

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

62 (14.3.1934) Zweites Blatt

365 Tage Propaganda- ministerium

Der erste Jahrestag des jüngsten Reichsministeriums
Von Alfred-Ingemar Berndt.

Als am 13. März 1933 durch Erlass des Reichspräsidenten das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ins Leben gerufen und der Reichspropagandaleiter der NSDAP, und Gauleiter von Berlin Dr. Josef Göbbels zum Minister ernannt wurde, dachte man nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt auf. Man fühlte, daß mit der Gründung dieses Ministeriums in Deutschland neue Wege in der politischen und geistigen Willensbildung bestritten wurden, Wege, wie sie in dieser modernen Form noch kein Land der Welt begangen hat.

Jetzt ist ein Jahr vergangen und das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda kann für dieses Jahr eine Bilanz aufweisen, wie sie wohl kein anderes Ministerium zu verzeichnen hat. Nicht zuletzt die Tatsache, daß an jener Spitze ein Mann steht, der ohne Uebertreibung der beste Propagandist der Welt genannt werden kann, nicht zuletzt die Tatsache, daß dieser Mann dem Kampf des Nationalsozialismus um die Erringung der Macht in den letzten Jahren durch seine Ideen Form und Gestalt und damit sein Gesicht gab, hat den Erfolg dieses Ministeriums so groß gestaltet.

Das deutsche Propagandaministerium ist in der Welt nicht das einzige seiner Art geblieben. Andere Staaten haben die Idee aufgegriffen und ebenfalls den Versuch gemacht, durch die Einrichtung einer solchen Behörde den Einfluß der Regierung auf das Volk und auf die Welt zu vergrößern und zu sichern. Auf alle diese Versuche aber kann man ohne weiteres das Wort anwenden: „Dit kopieert, nie errecht“, und ein weiteres Wort ist hier noch am Platze: „Es ist nicht dasselbe, wenn zwei das gleiche tun“, es kommt nicht darauf an, daß etwas getan wird, sondern wer es tut. Und so kann das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda am ersten Jahrestage seines Bestehens auch die Genugtuung buchen, daß es auf die ganze Welt anregend gewirkt hat und daß ihm doch niemand gleichsam in Bezug auf Erfolg, Methoden, Ideen und Wirkluma.

Als am 13. März 1933 das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ins Leben gerufen wurde, wurde zu seinem Staatssekretär der Pressesekretär der Reichsregierung Walter Funk ernannt, dem der Ruf eines erstklassigen Organisators und Fachmannes vorausging. Funk war in den letzten Jahren der persönliche Wirtschaftsberater und -beauftragte des Führers gewesen. Er führt neben dem Amt des Staatssekretärs auch das Amt des Pressesekretärs der Reichsregierung weiter. Das Ministerium wurde, ehe es seine Arbeit voll aufnahm, organisatorisch vorbereitet. Zum Ministerialdirektor und Leiter der Abteilung „Verwaltung und Recht“ wurde Dr. Greiner (bisher Ministerialrat im Reichsfinanzministerium), ernannt. Man war in der glücklichen Lage, nach modernen Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten neu aufbauen zu können und keinen schwerfälligen alten Apparat übernehmen zu müssen. In diesem Ministerium wird nicht nur verwaltet, sondern auch gestaltet. Das haben — für das ganze Volk sichtbar — allein die großen Staatsfeiern bewiesen, wie der Tag der Nationalen Arbeit am 1. Mai und der Bauerntag am 1. Oktober. In vielen Zimmern des Amtsgebäudes dieses Ministeriums, das zum größten Teil in dem berühmten Schinkel'schen Palais Friedrich-Leonold am Wilhelmplatz untergebracht wurde, in dem sich schon vorher die Presseabteilung der Reichsregierung befand, hängen große Schilder mit einem Wort, das Reichsminister Dr. Göbbels einmal im Mittsommer 1933 sprach: „Man muß auch einmal den Mut haben, die Schranken der Bürokratie zu überpringen“. Dieses Wort ist oft zitiert worden, weil hier einmal ein Minister gegen jenen Geist Stellung nahm, der in Deutschland früher sozujagen traditionell die Amtsstuben beherrschte: den Geist der Bürokratie. Man hat dieses Ministerwort nicht selten auch falsch verstanden, denn es war nicht so gemeint, als ob jede bürokratische Form grundsätzlich verdammt sein soll. Gerade der Aufbau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit seinen größtenteils neu in den Reichsdienst getretenen Mitarbeitern, die ohne jede bürokratische Vorbildung waren, ging nach Richtlinien vor sich, die auch die notwendige bürokratische Organisationsgrundlage vorschrieben.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda gliedert sich bekanntlich außer dem von Ministerialrat Funk, dem alten, bewährten Kämpfer von Dr. Göbbels, geleiteten Ministerbüro in sieben Abteilungen. Es bearbeiten die Abteilung 1 Verwaltung und Recht, Abteilung 2 Propaganda, Abteilung 3 Rundfunk, Abteilung 4 Presse, Abteilung 5 Film, Abteilung 6 Theater, Musik und Kunst, Abteilung 7 Wehrabwehr im In- und Auslande. Die Abteilung 6 und 7 wurden erst im Laufe des Jahres 1933 geschaffen. Das Ministerium verfügt ferner seit dem 1. Juli 1933 über 13 Landesstellen, die etwa den Landesamtsbezirken entsprechen, und über 18 Reichspropagandastellen, die das Gebiet der Landesstellen nochmals unterteilen. Es besitzt damit einen gewissen Exekutiv-Apparat und gleichzeitig Verbindungsstellen mit dem Volk, aus dem das Ministerium Anregungen und Wünsche empfängt und an das es Anordnungen und gestaltende Kräfte weiterleitet. „Wir wollen unser Ohr an die Seele des Volkes legen“, so hat Reichsminister Dr. Göbbels die Aufgaben seines Ministeriums einmal in wenigen Worten umrissen.

Vom 1. Oktober 1934 ab wird das Ministerium, das bisher mehrere seiner Abteilungen in der Vohstrasse hat unterbringen müssen, über ein neues modernes Dienstgebäude verfügen das im Park des Hauptgebäudes als Anbau errichtet worden ist. Damit wird es auch das erste Ministerium des Dritten Reiches sein, das über ein Heim verfügt, das nach eigenen Gesichtspunkten errichtet worden ist.

Und die Bilanz des Ministeriums? Es ist unmöglich, all das Geschaffene im einzelnen aufzuzählen. Nur Weisungen der Entwicklung können und sollen hier genannt werden, die allein schon der Öffentlichkeit ein Bild geben von dem Umfang der Tätigkeit dieses wohl lebendigsten Ministeriums allein auf geistgeberischem Gebiete. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda begann als erstes Ministerium den ständigen Aufbau zu verwirklichen und schuf die Reichskulturkammer, in der alle geistig Schaffenden eine ständige Gliederung erhalten haben. Es schuf ferner den Werberat der de-

den Wirtschaft, durch den das gesamte Werbewesen vereinigt, von Auswüchsen befreit und dafür umso geschlossener und wirksamer in den Dienst der deutschen Wirtschaft gestellt worden ist.

Weiter wären zu nennen das Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole vom 19. Mai 1933, das Gesetz über den Reichsausschuß für Fremdenverkehr vom 23. Juni 1933, durch den das gesamte deutsche Fremdenverkehrsweien und die Fremdenverkehrswerbung auf eine neue Grundlage gestellt wurden, das Gesetz über die Durchführung ausländischer Bildreisen vom gleichen Datum, das Gesetz über die Benennung von Musikausführungsrechten vom 4. Juli 1933, das der verworrenen Lage auf dem Gebiete des Ablasses musikalischer Ausführungsrechte endlich ein Ende machte und den deutschen Komponisten eine materielle Sicherheit schuf. Ein Vorläufer der Reichskulturkammer und damit der Beginn zu ihrem Aufbau war eigentlich schon das Gesetz vom 14. Juli 1933 über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer.

Inzwischen haben die sieben Einzelkammern, und zwar die Reichspressekammer, die Reichsfilmmutter, die Reichsmusikkammer, die Reichstheaterkammer, die Reichsdruckkammer und die Reichsschrifttumskammer ihre Arbeit längst aufgenommen, und diese Kammern wiederum können in der kurzen Zeit ihres Bestehens auch ihrerseits auf erhebliche Erfolge zurückblicken. Das Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933 machte den Beruf des deutschen Schriftleiters zu einer öffentlichen Aufgabe und gab ihm damit die modernste Stellung unter den Berufsgenossen in der ganzen Welt. Am 16. Februar 1934 wurde das Lichtspielgesetz verabschiedet, das von der Abteilung Film des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ausgearbeitet wurde und die Einleitung eines Reichsfilmdramaturgen brachte, nachdem schon Monate vorher das Amt des Reichstheaterdramaturgen errichtet worden war.

Weit über 500 000 Eingänge hat das neue Ministerium im ersten Jahre seines Bestehens zu verzeichnen gehabt. Nicht zuletzt auch in dieser Zahl drückt sich die Volkserbundenheit dieses Ministeriums aus, und diese Popularität ist wohl der beste Beweis dafür, daß das Propagandaministerium nicht nur Anhang und Vertrauen im Volke gefunden hat, sondern daß seine Errichtung eine staats- und volkspolitische Notwendigkeit war, und daß seine Abteilungen ihre Arbeit im Geiste des Führers angepaßt haben.

So geht nun das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda in das zweite Jahr seines Bestehens hinein. Der Dank und die besten Wünsche des deutschen Volkes begleiten es bei seiner Arbeit, ohne die alle jene Erfolge nicht denkbar gewesen wären, die im Jahre 1933 im Kampfe um Deutschlands Wiederaufstieg errungen wurden.

Ein Jahr Propagandaministerium

Der Jahrestag der Amtsübernahme durch Dr. Göbbels

Berlin, 13. März. Am Dienstag fand im Adolf Hitler-Baus des Gaues Groß-Berlin der NSDAP, zu Ehren des ersten Gauleiters Dr. Göbbels anlässlich der Wiederkehr des ersten Jahrestages der Übernahme seines Amtes als Reichsminister eine Feier der alten Parteigenossen statt, die jetzt zusammen mit dem Berliner Gauleiter zusammengearbeitet haben. Der stellv. Gauleiter Pa. Görliker begrüßte Dr. Göbbels und verwies auf den 13. März 1933, den Tag, an dem Dr. Göbbels von hier fortging, um als Reichsminister sein neues Amt in der Wilhelmstraße anzutreten.

Der Berliner Gauleiter Dr. Göbbels dankte für die Worte des Vertrauens und der Zuneigung und führte in seiner Erwiderung besonders aus, daß er selbst stets der alte geblieben sei und sein Amt als Reichsminister aus der Verantwortung als Berliner Gauleiter geführt habe. In dem einen Jahre seiner Tätigkeit habe er in Zusammenarbeit mit der Reichsregierung die Gelegenheit gehabt, für das deutsche Volk mitzuschaffen zu können, und jeder Einsichtige müsse zugeben, daß in diesen 12 Monaten Ungeheures geleistet worden sei.

Empfang der Beamten und Mitarbeiter Dr. Göbbels

Berlin, 13. März. Anlässlich des einjährigen Bestehens des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda empfing Reichsminister Dr. Göbbels die leitenden Beamten des Ministeriums in seinem Arbeitszimmer, um ihnen seinen Dank für die treue, hingebungsvolle Mitarbeit und seine Anerkennung für die großen Leistungen im verflochtenen Jahre zum Ausdruck zu bringen. Staatssekretär Funk dankte dem Minister im Namen der Beamten und Mitarbeiter des Ministeriums, die alle glücklich und stolz seien, daß dieses junge Ministerium unter der genialen Leitung von Dr. Göbbels von Erfolg zu Erfolg geführt werde.



Ein Bildnis des Generalfeldmarschalls von Mackensen für Reichsverweser Horthy.

Das Porträt des greisen Feldmarschalls mit dem Rahmen, der einen Ausschnitt aus dem Mohr eines alten deutschen 42 Zentimeter-Geschützes darstellt.

Thüringer Reiter haben aus Dankbarkeit für ihre gute Aufnahme in Ungarn dem Reichsverweser, Admiral von Horthy, ein Bild des Generalfeldmarschalls von Mackensen verehrt, der im Weltkrieg die deutsche Balkan-Armee befehligte.

Kriegszustand in Estland

Freiheitskämpferverbände in Estland aufgelöst

Reval, 13. März. Die Regierung Riis hat am Montag abend zu einem überraschenden Schlag gegen die estnischen Freiheitskämpferverbände ausgeholt. Die Freiheitskämpferverbände wurden im ganzen Lande aufgelöst. Die Auflösung erfolgte zum Teil mit Zuhilfenahme von Militär, das vor dem Hauptquartier der Freiheitskämpfer Maschinengewehre aufstellte. Die Truppen waren mit Handgranaten ausgerüstet. Die Auflösung der Verbände hat sich jedoch reibungslos vollzogen. Die Führer der Freiheitskämpferbewegung, wie verlaudet etwa hundert Mann, wurden verhaftet. Der General Laiboner, der ehemalige Oberkommandierende der estnischen Truppen im Kriege gegen Rußland wurde zum Oberbefehlshaber der estnischen Truppen mit besonderen Vollmachten ernannt. Wie hier verlaudet, sollen die Freiheitskämpfer für Montag abend ein gewaltsames Vorgehen geplant haben, dem die Regierung zuvor gekommen ist.

Man rechnet ferner damit, daß die Präsidentschaftswahl und die Parlamentswahlen, die im April stattfinden sollten, verschoben werden. Die Stadtverordnetenwahlen, die denen in den Städten Reval, Dorpat und Narva die Freiheitskämpfer die absolute Mehrheit erzielt hatten, sollen annulliert werden. Die gesamte Presse der Freiheitskämpfer ist verboten worden. Wie wir erfahren, wurde der Kriegszustand auf sechs Monate verhängt.

Der Zugriff der Regierung erfolgte so rasch und plötzlich, daß nirgends Widerstand geleistet wurde. Das Militär ist bereits aus den Straßen der Stadt Reval zurückgezogen worden. Im ganzen Lande herrscht nach Mitteilung der hauptstädtischen estnischen Telegraphenagentur Ruhe. Die Maßnahmen der Regierung gegen die Freiheitskämpfer werden in einer Verlautbarung damit begründet, daß die Freiheitskämpfer angeblich bewaffnete Verbände bildeten und mit Terrormaßnahmen gedroht haben sollten. Es wird abzuwarten sein, wie sich die scharfen Maßnahmen gegen die Freiheitskämpfer auswirken werden. Die Freiheitskämpferbewegung verfügt besonders bei der jüngeren Generation über einen sehr starken Anhang.

Die estländische Regierung hat nicht nur die Organisationen der Freiheitskämpferbewegung geschlossen, sondern auch sämtlichen politischen Parteien ist jede Tätigkeit verboten worden. Insbesondere dürfen keinerlei politische Versammlungen stattfinden. Die Regierung begründete die Maßnahmen damit, daß sie Material erhalten hätte, aus dem hervorgeht, daß staatsfeindliche Handlungen geplant gewesen seien. Einströmen ist es nirgends zu Ruhestörungen gekommen.

Finanzskandal auch in Amerika

Nun haben auch die Vereinigten Staaten von Amerika ihren großen Finanzskandal, der nicht ohne politischen Beigeschmack ist. Die Regierung hat amtlich mitteilen lassen, daß eine Reihe der reichsten und bekanntesten Finanzmänner wegen Steuerhinterziehung gerichtlich zur Verantwortung gezogen werden soll. Solche Dinge sind auch früher schon vorgekommen, und man wird auch nicht behaupten dürfen, daß es in anderen Ländern keine Steuerbetraueranten gäbe. Aber unter denen, gegen die sich die jetzige Beschuldigung der Regierung Roosevelt richtet, sind zwei Männer, die im öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten eine bedeutende Rolle gespielt haben: Andrew Mellon, über zehn Jahre lang Schatzsekretär und dann Botschafter der Vereinigten Staaten in London, und Jimmy Walker, der lustige Bürgermeister von New York, der einst Herr Böß in Berlin besuchte. Auch der frühere demokratische Kriegsminister Newton D. Baker wird genannt. International ist sein Name aber weniger bekannt geworden als der der anderen beiden. Mellon hat mit seinen 82 Jahren das biblische Alter längst überschritten. Er gilt als der drittreichste Mann der Welt. Nur Ford und Rockefeller rangieren vor ihm. Mehr als 60 Unternehmungen unterstehen seinem finanziellen Einfluß. Mellon ist Finanzmann und die Methoden, mit denen er sich eine Reihe industrieller Unternehmungen unterworfen hat, sind diejenigen, die vielen amerikanischen Industriemagnaten zu ihrer Machtstellung verholfen: er operierte mit seinem Kapital so geschickt, daß er immer mehr „Mehrheiten“ erwarb, verächtlichste Gesellschaften ineinander und sicherte sich so auf einen immer größeren Kreis von Unternehmungen den Einfluß, der aus den von ihnen erarbeiteten Erträgen einen beständigen Goldstrom in seine Taschen leitete. Die amtliche Ankündigung der Anklageerhebung zeigt aber, daß Roosevelt sich stark genug fühlt, auch den Kampf mit den großkapitalistischen Cliquen der Vereinigten Staaten anzunehmen.

Der Ruf Jimmy Walkers, der neben Mellon auf der Anklagebank erscheinen wird, ist in den letzten Jahren allerdings schon erheblich ramponiert worden. Roosevelt, der jetzige Präsident, fühlte sich vor einigen Jahren, als er noch Gouverneur des Staates New York war, veranlaßt, Walker seines Bürgermeisterpostens zu entheben und den Stadtverordnetenvorsteher O'Brien mit der kommissarischen Verwaltung der Stadt zu betrauen. Jimmy Walkers Aufstieg zum Beherrschher New Yorks war das typische Ergebnis jener politischen Cliquen- und Korruptionswirtschaft, die jahrzehntelang für die Geschichte der amerikanischen Metropole entscheidend war. Tammenny Hall, jener politische Klub, der im Geheimen die wirkliche Macht über New York ausübte und letzten Endes alle Ämter in dem bis weit hinauf reichenden Wahlbeamtentum der Stadt vergab, hat auch Jimmy Walker gemacht. Nicht etwa, daß er mit ihm der Stadt eine Persönlichkeit aufgezogen hätte, die von ihr widerwillig angenommen worden wäre. Jimmy Walker war beliebt wie kaum einer seiner Vorgänger. Er verstand glänzend zu reden und hatte immer jenes Lächeln auf dem Gesicht, das der Amerikaner bei den Erfolgen seiner Volksgunst nun einmal lieber sieht als den Ernst der Sachlichkeit. Er war einer der geschicktesten Rechtsanwälte von New York und er wird auch in seinem eigenen Prozeß die Finten zu schlagen wissen, von denen er sich Erfolg verspricht. Uebrigens ist Walker zur Zeit in England, will aber nach New York zurück, um seine Praxis wieder aufzunehmen.

Stellt Hansangestellte ein, auch das beseitigt die Arbeitslosigkeit.



Reichsminister Heß — Gewinner des Jagdfluges
Der von der Landesgruppe Bayern des Deutschen Luftportverbandes durchgeführte Jagdflug 1934 wurde von Reichsminister Rudolf Heß gewonnen. Unser Bild zeigt den Sieger im Flugzeug, links seine Gattin.

Umbau der Sozialversicherung

Berlin, 13. März. Der vom Reichsarbeitsminister zur Vorbereitung der gesetzgeberischen Arbeiten für den Umbau der Sozialversicherung einberufene Ausschuss hat in der letzten Woche den ersten Teil seiner Beratungen abgeschlossen. Es wurden alle organisatorischen Grundfragen aus der Sozialversicherung behandelt. Die noch offenstehenden Fragen werden in neuen Besprechungen Ende des Monats erörtert werden.

Vollstreckung dreier Todesurteile in Berlin

Berlin, 13. März. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit. Auf dem Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee wurden am Dienstag früh der 24 Jahre alte kommunistische Nordbrenner Richard Bahr, ferner die beiden Mörder der Döbshänlerin Köndig, der 30 Jahre alte Friedrich Mann und der ebenfalls 30 Jahre alte Alfred Schulz von dem Magdeburger Scharfrichter hingerichtet.

Luftpost Südamerika-Berlin in 4 Tagen 7 Stunden

Berlin, 13. März. Am Dienstag um 16.01 Uhr landete das Schnellflugzeug der Deutschen Luftbanka SE 70 unter Flugzeugführer Spwina im Flughafen Tempelhof mit der Luftpost aus Südamerika. Die Post verließ Brasilien am 9. März um 9.13 Uhr. Auch dieser Flug Südamerika-Deutschland vollzog sich in der vorgegebenen Reisezeit und es gelang, die Dienstag nachmittag eintreffende Post noch mit der Abendbestellung den Empfängern zu übermitteln.

Das Verbot der Verbreitung der reichsdeutschen Zeitungen in Oesterreich

Wien, 13. März. Das Bundeskanzleramt hat das gegen reichsdeutsche Zeitungen am 17. Februar 1934 erlassene allgemeine Verbreitungsverbot wie folgt eingeschränkt: Die Verbreitung aller im Deutschen Reich erscheinenden Tageszeitungen, ferner aller anderen dort erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften (Wochen-, Monats-, Vierteljahrszeitschriften usw.) wird mit Ausnahme jener, die ausschließlich wissenschaftlichen oder fachlichen Zwecken, der Übermittlung von Sportnachrichten oder zur Unterhaltung dienen (worunter auch die schon bisher zugelassenen illustrierten Zeitschriften und Modezeitungen fallen), für die Zeit vom 17. März 1934 bis einschl. 16. Juni 1934 verboten. Die gegen bestimmte Zeitungen für längere Zeitdauer verfügten Verbreitungsverbote werden hierdurch nicht berührt. Uebertretungen werden mit Verwaltungsstrafen bis zu 2000 Schilling oder drei Monaten Arrest geahndet.

Der amerikanische Gesandte in Wien abberufen

Wien, 13. März. Der amerikanische Gesandte George Caryl ist von seinem hiesigen Posten abberufen worden und kehrt bereits in 14 Tagen nach den Vereinigten Staaten zurück. Der plötzliche Rücktritt des Gesandten hat in diplomatischen Kreisen keine Ueberbahrung hervorgerufen, da seine Stellung infolge verschiedener Zwischenfälle bereits seit längerer Zeit als erschüttert galt. In Wiener diplomatischen Kreisen war der Gesandte durch seine scharfen und geschäftigen Ausfälle in der Öffentlichkeit gegen Deutschland und den Nationalsozialismus aufgefallen.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Arabella

Lyrische Komödie in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß.

Die Dichtung zu „Arabella“ wurde das letzte Textbuch, das der unterdes vorzeitig verstorbenen Hugo v. Hofmannsthal für den befreundeten Komponisten Richard Strauß abfasste, sie ist zugleich sein letztes fertig gemordenes Dichtwerk überhaupt. Den Stoff dieses musikalischen Lustspiels holte er aus einem bereits zwanzig Jahre früher skizzierten Novellenentwurf, betitelt „Lucidor, Figuren zu einer ungeführten Komödie“. Erst die dramatische Fassung aber, die das Merkmal ihrer epischen Herkunft niemals völlig los wird, rückt Arabella, die eine der zwei Schwestern der Erzählung, Tochter einer verarmten Adelligen, beherrschend in den Vordergrund. Sofort umfängt uns der unergleichen Stimmgabe solcher Hofmannsthal'scher Operntexte: sie erzeugen Atmosphäre und bilden Gestalten, wahr und lebendig, glaubhaft und zur Teilnahme zwingend. Sofort auch, und bei näherem Hinsehen immer deutlicher, hellen sich Verbindungsäden zum „Rosenkavalier“ auf, der auf Personen und Milieu seinen schimmernden Abglanz wirft. Wiederum befinden wir uns in der genugsamen Wienerstadt, nicht freilich im Rokoko-Wien der sittenstrengen Maria Theresia und der schmerzlichen resignierenden Feldmarschallin, sondern im „himmelblauen“ Wien der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts, im „wandelnden“ Wien der Lanner und Strauß, der Piater und Wähermadeln, der Badenbel- und Heurigenemütlichkeit, in der rasch emporschleichende Residenz Kaiser Franz Josefs, die eben den Ringwall der Glacis sprengt und nicht minder die gesellschaftlichen Grenzen zu lockern beginnt. Denn sonst könnte sich Kittmeister a. D. Graf Waldner in der schätigen Eleganz

Das polnische Ermächtigungsgesetz vom Sejm angenommen

Der Sprecher des Regierungsblokes über die Außenpolitik Polens.

Warschau, 13. März. Am Dienstag wurden in der letzten Sitzung des Sejms u. a. das Ermächtigungsgesetz für den Staatspräsidenten für die Dauer der Parlamentsferien, sowie der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934/35 in der vom Senat erledigten Fassung verabschiedet. Im Namen des Regierungsblokes gab der Hauptberichterfasser des Haushaltsausschusses, Niedzinski, vor Schluss der Sitzung eine Erklärung über die Innen- und Außenpolitik der Regierung ab. Eingangs hob er hervor, daß es gerade die Außenpolitik der Regierung sei, die in der breiten Öffentlichkeit des Landes Zustimmung finde. Es könne keine Rede davon sein, daß Außenminister Beck sich in Moskau wegen seiner Politik gerechtfertigt habe. Im Gegenteil, er sei dort wegen des Abchlusses des bekannten Abkommens mit dem Deutschen Reich von maßgeblicher Seite beglückwünscht worden. Wenn die deutschen Emigranten glauben, Polen werde aus dem Grunde, da sie sich nicht zu behaupten vermochten und Deutschland verlassen hätten, mit Berlin einen Krieg vom Jaun brechen, so seien sie völlig im Irrtum. Solange Rapallo und Locarno bestanden hätten, sei Polen bedroht gewesen. „Darum hat die Politik der polnischen Regierung, die eine mutige Politik ist und den Stier an den Hörnern packt, die unmittelbare Bedrohung unmittelbar gelöst“. Berlin und Moskau seien dauernde Tatsachen, unabhängig davon, wer dort regiere.

Zweifel im Fall Prince

Paris, 13. März. Die Leiche des Richters Prince ist am Beisehungsort ausgegraben worden und wird zu einer zweiten Untersuchung nach Paris übergeführt. Die „Liberte“ stellt hierzu die Frage, ob die Polizei auch sicher sei, daß es sich bei dem aufgefundenen Toten wirklich um Prince handle. Möglicherweise habe man diesen nur verschleppt, um noch neues belastendes Material von ihm zu erpressen und ihn erst später umzubringen. Inzwischen habe man irgend einen armen Teufel ermordet und auf die Schienen gelegt. Wenn dies auch nicht glaubhaft scheint, so zeigt sich doch, wie stark sich die öffentliche Meinung mit dem nun seit drei Wochen ungeklärten Fall befaßt, der immer mehr zu einer Vertrauenskrise der Justiz auszuarten droht.

Ein Fräulein Taris, die den Gerichtsrat Prince vor seiner tragisch verlaufenen Reise auf dem Pariser Bahnhof gesehen und festgestellt haben will, daß ihm eine verdächtige Person folgte, hat am Montag versucht, sich in einen Seitenkanal der Seine zu werfen. Sie konnte an ihrem Vorhaben gehindert werden. Auf der Polizeiwache fand man in ihrer Handtasche ein Schreiben, in dem sie ankündigte, daß sie aus dem Leben scheiden wolle.

Die erste Unterredung Gömbös-Mussolini

Rom, 13. März. Ministerpräsident Mussolini empfing am Dienstag mittag den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. Die Unterredung dauerte über 1 1/2 Stunden und trug einen sehr herzlichen Charakter.

Mussolinis Gegenbesuch bei Gömbös. — Gömbös beim Papst.

Rom, 13. März. Ueber den Inhalt der Unterredung, die Gömbös mit Mussolini am Dienstagmittag im Palazzo Venezia hatte, ist bisher nichts bekannt geworden. Sie dürfte in erster Linie die Besprechung zu Dritt, die vielleicht schon am Mittwochnachmittag stattfindet, vorbereitet haben. Am Dienstagnachmittag erwiderte Mussolini in der ungarischen Gesandtschaft den Besuch Gömbös. Letzterer machte auch bei dem Großmeister des Maltheiserordens und etwas später bei Kardinal Sincero Besuche. Um 19.30 Uhr wurde er vom Papst in Privataudienz empfangen. Am Abend gab der ungarische Gesandte beim Vatikan ein Essen, an dem außer Gömbös auch der Kardinalstaatssekretär Pacelli teilnahm.

Dollfuß in Rom.

Rom, 13. März. Bundeskanzler Dollfuß ist am Dienstag um 21.45 Uhr mit dem Sonderzug Mussolinis in Rom eingetroffen. Zum Empfang hatten sich der Duce und Staatssekretär Starace, der Sekretär der Faschistischen Partei, ferner der Präfekt von Rom, der Gouverneur von Rom, sowie zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums eingefunden. Bei der Abfahrt dankten Dollfuß und Mussolini der grüßenden Menge mit dem Faschistengruß.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 14. März 1934.

Bad. Staatstheater: „Katte“, 20—22 Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Der Flüchtling aus Chicago“, 6 1/2 u. 8 1/2 Uhr.
Markgrafen-Theater: „Das verliebte Hotel“, 6 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Vorspiele: „Die schönen Tage von Aranjuez“, 6 1/2 und 8 1/2 Uhr.

des nüchternen Stadthotels, woselbst er samt den Seinigen logiert, kaum so behaglich fühlen. Ueber diese durch die Spielverluste des jovialen Herrn Papa herabgewirtschaftete Familie sagt die ältere Tochter Arabella ziemlich geringschäßig: „Wir sind nicht grad' sehr viel, nach dem Maß dieser Welt — wir laufen halt so mit als etwas zweifelshafte Existenzen.“ Ihre jüngere Schwester Jdenta, halb Kind noch und doch schon in heimlichen Verlangen schmachtend, verteidigt (und diese Mäse- rade ruft den Fastnachtsdienstag-Sput des Stückes hervor!) die phantastisch veranlagte, abergläubisch zum Rate von Kartenausschlägerinnen ihre Zuflucht vor gefürchtigem Bankrott nehmende Mutter als Knaben, Jdento benannt, weil sie nicht reich genug sei, „zwei Mädchen standeswürdig auszuführen.“ Damit wird außerdem die Zahl der Opernrollen seit Mozarts Cherubin abermals um eine vermehrt. Jdenta liebt insgeheim und leidenschaftlich, ohne sich dies jedoch selber eingestehen, den Zägeroffizier Matteo, der mit drei andern Verehrern, Courtschneidern gewöhnlichen Schlages, Arabellas Gunst und Hand erstrebt, in dessen sie jetzt so wenig wie seine darüber nicht sonlich betrübten Lebensgefährten ans Ziel seiner Wünsche gelangte. Zwar die fragwürdigen Eltern wollen nichts wissen von der „ewigen Hofmaderei“, für sie scheint der einzige Ausweg aus den chronischen Geldnöten ein „solider Bewerber“, d. h. zahlungskräftiger aristokratischer Bräutigam zu sein, und deswegen hat der nicht sehr heikle Vater Arabellas Photographie „in dem staubblauen Ballkleid mit Schwannenselbst“ an einen ehemaligen Regimentskameraden und steinreichen Gutsbesitzer irgendwo an der untern Donau geschickt. Arabella hingegen zu reifer Schönheit des Leibes und der Seele erblüht und unberührt von dem erniedrigend-häßlichen Getriebe um sie, wartet in schauer Sehnsucht und beseligender Gewissheit auf den „Richtigen“. Aber der Richtige, wenn's einen gibt für mich auf dieser Welt, der wird einmal da sein, da vor mir und wird mich anschauen, und ich ihn, und seine Zweifel werden sein und keine Fragen, und selig werd' ich sein und gehorham wie ein



Verstärkter Grenzschutz in Oesterreich

Die nach Tirol führenden Straßen sind im österreichischen Alpenlande durch Schlagbäume, Schiffsletten und spanische Reiter scharfer abgeperrt worden als bisher. Unser Bild zeigt den verstärkten Zollschutz an einer Verkehrsstraße.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Drei Ueberlebende geboren. Nachdem das Boot des gefenterten japanischen Zerstörers „Tomotsura“ in die Bucht von Saiebo geschleppt worden war, wurde sofort mit den Bergungsarbeiten begonnen. Dabei gelang es, drei Angehörige der Besatzung noch lebend zu bergen.

20 000 Lebensmittelkarten gestohlen. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind 20 000 Lebensmittelkarten gestohlen worden, die von ungetreuen Beamten an Privatpersonen verkauft wurden. Die Polizei hat 40 Mitarbeiter von Lebensmittelorganisationen in Haft genommen, die an diesen unlauberen Geschäften beteiligt waren.

Kältewelle über Mexiko. Große Teile des mexikanischen Bundesgebietes wurden von einer Kältewelle heimgesucht, die schweren Schaden anrichtete. Allein in den Staaten Queretaro und Guanajuato beträgt der Ernteschaden mehrere Millionen Pesos.

Besuch der deutschen Hochschulen

Bld. Karlsruhe, 13. März. Wie verlautet, beabsichtigt der Reichsminister des Innern demnächst einen Erlaß herauszugeben, wonach für einzelne, übermäßig stark besuchte Hochschulen wie Berlin und München, Höchstzahlen für die Zulassung von Studierenden in den einzelnen Abteilungen vorgeschrieben werden. Dadurch soll eine unerwünschte Zusammenballung von Studierenden an gewissen bevorzugten Plätzen verhindert und ein entsprechender Ausgleich zugunsten der anderen Hochschulen erzielt werden.

Der Oberbürgermeister hat aus diesem Anlaß an den badischen Unterrichtsminister die Bitte gerichtet, beim Reichsminister des Innern dahin vorstellig zu werden, daß er in dem in Aussicht stehenden Erlaß besonders auch den Besuch der Karlsruher Technischen Hochschule Fredericiana als der ältesten technischen Hochschule im Deutschen Reich und als hervorragende alle technischen und naturwissenschaftlichen Fächer umfassenden Pflanzstätte von Kultur und Wissenschaft in der äußersten, von der Grenzlandnot hart betroffenen Südwestecke Deutschlands empfiehlt.

Wegen Erpressung an einem jüdischen Kaufmann zu Zuchthaus verurteilt

Bld. Darmstadt, 13. März. Vor dem Hessischen Sondergericht hatte sich ein Ehepaar aus Herrnsheim bei Worms wegen Erpressung zu verantworten, das seine frühere Stellung in der NSDAP, dazu mißbraucht hatte, einen jüdischen Kaufmann in Worms, mit dem die Frau außerdem ein Verhältnis unterhielt, durch Greuelmärchen einzuschüchtern und zur Herausgabe von 1500 M zu bringen. Der Kaufmann war mit Wissen der Polizei auf die Pläne des lauberen Paares eingegangen, das inzwischen längst aus der NSDAP ausgesprochen wurde. Die Frau als die treibende Kraft erhielt 2 1/2 Jahre Zuchthaus, ihr Ehemann ein Jahr Zuchthaus. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt. Der Staatsanwalt betonte, man müsse mit einer drakonischen Strafe der Welt zeigen, daß anständige Juden in Deutschland jederzeit vor solchen abhässlichen Volksverrätern und Schmarozchern geschützt würden.

Kind!“ Und der Richtige kommt alsbald im ersten Akte, naht wie Lohengrin aus dem Märchenlande, aus dem fernen Slavonien, Mandryla heißt er, der Nefte jenes Freundes, an den Graf Waldner das lodende Porträt sandte. Das Urbild des rechten Mannes ist er, offenerherzig und starksinzig, naturhaft und ritterlich, Bauer und Kavaler in eins. Herr nennt er sich über unermeßliche Wadungen, worin er mit Bären herumtaucht, dazu über eine Menge von Dörfern und 4000 Untertanen, ein Magnat von immensem Reichtum (freigebig hält er dem gräßlichen Brautvater die gepickte Briestafel mit dem wohl bald zum geflügelten Worte werdenden „Tschek, bedien' dich!“ hin), ein Edelmann von echtem Schrot und Korn, ein romantisch-beglänzter Freier von obsegender Männlichkeit. Er und Arabella sind denn auch, als sie sich auf dem Piaterball des zweiten Aufzuges erstmals persönlich treffen, schnell mit sich einig, beiderseits sehen sie ihr Ideal von Mann und Frau erfüllt, Mandryla weiß: Die oder keine! und vor ihm gleitet alles Starre, Verschlossene, Launenhafte von Arabellas Wesen ab. Daß sie nicht alsogleich ein Paar werden, daran trägt Jdento-Jdentas Verwechslungsspiel die Schuld, das die eigentlich fertige Handlung auf weitere zwei Akte strekt. Um den drolerisch wilden Mateo, der wegen Arabellas Räte zum „Revolter“ zu greifen droht, zu beschwichtigen, schreibt sie in eiferjüchtiger Gefühlsverwirrung, die Handchrift der Schwester nachahmend, in ihrem Namen glühende Liebesbriefe an den heißgeliebten Offizier. Dann reißt sie ihm angeblich den Schlüssel zu Arabellas, in Wirklichkeit zu ihrem eigenen Schlafgemach zu, empfangt ihn dort im bergenden Dunkel und gewährt ihm, was er, überglücklich, durch Arabella zu gewiesen meint. Mandryla belauscht die kurze Szene, wo der vermeintliche Bub den ominösen Zimmerschlüssel an Matteo aushändig, glaubt sich von einer kühlrechenenden Kofette betrogen und reißt, sich zum splendiden Gastgeber aufmerzend, im turbulenten mittleren Faschingsballfinale anstatt der heimgefahrenden Festkittlerin die Erb-lüsterne Zerbinetta-Koloraturen trillernde Piatermilli als Ersatz an sich.

Welche Bedeutung besitzt die Mitgliedschaft der NS-Volkswohlfahrt?

In diesen Tagen wirkt die NS-Volkswohlfahrt um den deutschen Mann und die deutsche Frau, indem sie die Mitgliedschaft jedes Deutschen öffentlich fordert. Wer sich heute zu dieser Mitgliedschaft entschließen will, hat naturgemäß ein Recht zu wissen, was von ihm erwartet und verlangt werden wird. Diese Zeilen sollen hier Aufklärung bieten.

Wir wissen, daß die NS-Volkswohlfahrt Trägerin des Winterhilfswerkes ist und wir wissen ebenso, daß das Winterhilfswerk der NS-Volkswohlfahrt deshalb zugewiesen wurde, weil es keine ausgeprägtere Aufgabe nationalsozialistischer Prägung geben konnte als die Durchführung eines Hilfswerkes, das sich aus der Opfergemeinschaft des ganzen Volkes herleitet, um jenen zu helfen, denen immer noch Not und Elend den Stempel aufdrückt.

Es wird so oft behauptet, daß die Intensität der Arbeit die gleiche geblieben sei. Die Intensität hat sich sogar möglicherweise noch vergrößert, nur ist das Kampffeld anders gelegen. Die deutsche Seele ist es, um die heute das große Ringen der künftigen Gestaltung geht und wenn der Kampf in der Opposition als wesentlichstes Kennzeichen die Bereitschaft einer zunächst kleinen Gruppe, später einer riesigen Volkserbundenheit zum weitausgehenden in der Opferbereitschaft beruht, so hat die Aufgabe der NS-Volkswohlfahrt zu einem erheblichen Teil diesen Gestaltungswillen der Vergangenheit übernommen. Wer damals ohne Lohn, nur um des Glaubens willen für die Bewegung kämpfte, wußte nicht, wie die Zukunft sich ihm gestalten würde. Wer heute für den Aufbau der Nation kämpft und in der NS-Volkswohlfahrt die Möglichkeit sucht, an dem großen Gestaltungswillen unserer Zeit teilzunehmen, weiß im voraus, daß dieser Einsatz immer nur vorwärts führen kann.

Es gibt auch heute noch Volksgenossen, die wie in den Tagen des Kampfes um die Macht niemals für die Bewegung gearbeitet haben und glauben, daß die Geldspende allein ausreichen würde, um die Sympathie für die Bewegung öffentlich zu bezeugen. Wer diese Einstellung besitzt, wird eines Tages feststellen müssen, daß er sich um so viel von dem geliebten Kern des Volkes entfernt haben wird, als er die Gelegenheit verabäumdete, mit dem Volk zu entbehren und in dem Volk für das Volk tätig zu sein.

Wer sich jener Zeiten entzinkt, als es kurzerhand hieß, „unser SA ist arbeitslos und ohne Brot, her mit Freitischen für ein einfaches Mittagsgelb“, weiß nur zu gut, daß diese Gänge, die uns Haus kamen, immer mit einem ehrlichen Aufleuchten der Augen ihren Dank abgaben. Niemand hat das Gefühl gehabt, daß ihm ein Geschenk gegeben wurde, sondern jener kategorische Imperativ „Du mußt“, äußerte sich hier in der Verpflichtung der selbstverständlichen Nächstenliebe.

Diese Volkserbundenheit, die einstmals die so kleine nationalsozialistische Bewegung vom ersten bis zum letzten Mann einigte, gilt es zu übertragen auf das ganze deutsche Volk. Deshalb ist die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt eine Arbeit, zu der jeder Deutsche irgendwie innerlich Stellung nehmen muß, wenn er nicht an den Problemen des Tages vorübergehen will.

Die NS-Volkswohlfahrt ist eine Arbeitsgemeinschaft, die sich dort ihre Aufgabe sucht, wo der erste Grundgedanke nationalsozialistischer Bekenntnistreue abgelegt werden muß, bei den Bedürftigen im deutschen Volk. Und wenn jetzt neben vielen anderen Aufgaben die **Hilfsaktion Mutter und Kind** in Angriff genommen wird, so heißt es auch hier wieder, dafür zu sorgen, daß unsere Kinder nicht voll Bewunderung auf ihre Eltern blicken können, die der Zukunft des deutschen Volkes den allein möglichen Boden eines gesunden Volkstums geschaffen haben werden. Es wird die Zeit kommen, wo unsere Kinder vor uns Eltern hinstreten werden, um uns zu fragen, welchen Anteil wir an der Gestaltung des Dritten Reiches gehabt haben; denn darüber wollen wir uns klar sein, es wird im absehbarer Zukunft der Begriff der Mitarbeit am Staat zu einer selbstverständlichen Entwicklungsfolgerung werden, der sich niemand entziehen können wird.

Wo das Tätigkeitsfeld gefunden wird, muß jedem einzelnen überlassen bleiben. Aber die Tatsache besteht, daß der freiwillige Charakter aller Aufbauarbeit schon um dessen willen gewahrt bleiben muß, weil nur eine freiwillige Mitarbeit den Beweis der Anerkennung nationalsozialistischer Gedankensführung und programmatischer Aufbauarbeit bietet. Je mehr Köpfe und Hände sich einschalten in die Arbeit der NS-Volkswohlfahrt, um so weniger Arbeit und um so weniger Mühsal wird von den einzelnen gefordert zu werden brauchen. Wenn nebenher andere Arbeiten durchgeführt werden, die letzten Endes jedes deutsche Haus angehen, man denke nur an die angelegentlichste Erholungsaufgabe an Kindern und Müttern, so ergibt sich aus der Zusammenfassung der Arbeitsgebiete eine Betreuung nach der Seite der Gesundheitspflege, der Wohlfahrtspflege und der Rechtsgestaltung auf den verschiedensten Gebieten der sozialen Verhältnisse hin.

Wenn heute der Ruf an alle deutschen Volksgenossen ergeht, sich in die NS-Volkswohlfahrt einzufügen, so soll damit nicht zum Ausdruck gebracht werden, daß die Opfernotwendigkeit, die für das Winterhilfswerk wichtig und unentbehrlich war, fortgesetzt wird durch die Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt. Das ist keineswegs der Fall. Mit Abschluß des Winterhilfs-

werks hört auch die Anerkennung des freiwilligen Abzuges für die Zwecke des Kampfes gegen Hunger und Kälte auf.

Man weiß auch in der Öffentlichkeit heute ganz gut, daß wir aus einem Chaos herkommen und soziale Verhältnisse im Deutschen Reich so lange nicht befriedigen können, als wir noch dreieinhalb Millionen Erwerbslose zu ernähren haben und nicht nur diese, sondern auch ihre Familien. Wenn aber die Arbeitslosigkeit geschlagen sein wird, so wird das nächste Ziel die Steigerung der **Verdienstmöglichkeiten des Arbeiters** und des **ganzen Volkes** sein. Die Steigerung des sozialen Bedürfnisses ist im übrigen eine selbstverständliche Folgeerscheinung jeder zunehmenden Arbeitsbeschaffung. In dem Maße, in dem heute die Produktion wieder den erwerbslosen Menschen zurücknimmt, werden brachliegende Kräfte in werteschaffende Arbeit verwandelt.

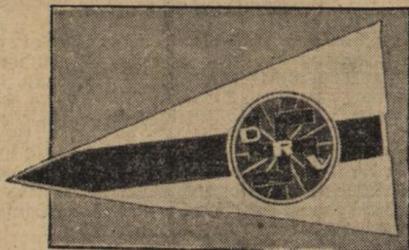
Wenn wir heute sagen können, daß die Not in ihren größten Ausmaßen hinter uns liegt, so haben wir dem Winterhilfswerk dafür zu danken, daß wir diese Etappe überwinden konnten durch eine allgemeine Erziehungsaufgabe nach den Grundgedanken des Nationalsozialismus. Niemals wurde in einem Volk der Grundgedanke des Gemeinwohls so stark ausgeprägt und durchgeführt, wie es zu Beginn des Dritten Reiches geschehen ist. Aber es gibt heute noch solche Menschen, die im Inneren nicht weiter sind, mitzugehen. Das sind jene, die kein Entropfergericht suchen, das sind jene, die in einer verschwindenden Minderheit von Sammlern vom Winterhilfswerk hart erklären, daß sie nichts geben wollen, obgleich sie vielfach geben können.

Wenn dies alles nur ein Aufsatz war, dann müssen wir fordern, daß jedermann die Pflicht hat, sich auch in Zukunft den Aufgaben zu widmen, die der Staat von ihm verlangt muß und aber auch erwarten darf. Solange es dem deutschen Volk schlecht geht und der Staat für die ganze deutsche Gemeinschaft zu sorgen hat, hat niemand das Recht beiseite zu stehen und sich abzutrennen von dem Begriff des Volksganges. Weil wir den Kampf um die Existenz, um unser primitives Lebensrecht führen müssen, so wissen wir heute, daß es um viel mehr geht als um diese nackte Existenz. Wo wir hinsehen, steigen uns Probleme in so großer Zahl auf, daß wir Tag und Nacht zu arbeiten wünschen, um recht schnell dem Volk die innere und äußere Kraft zu geben, die ihm zu geben können.

Wenn die NS-Volkswohlfahrt heute die vom Führer eingesezte parteiamtliche Stelle für die sozialen Aufgaben darstellt, dann kann der Führer verlangen, daß diese Arbeit unterstützt wird. Alles, was heute begonnen wird, ist Dienst an der Volksgemeinschaft. Die Umwertung der Begriffe ist es, die hier den Ausschlag gibt, fort von der Unterwürfung der Minderwertigen, hin zu der Unterwürfung der vollwertigen Menschen. Das ist mit kurzen Worten das Ziel einer nationalsozialistischen Wohlfahrt.

Die Arbeit des Mitgliedes der NS-Volkswohlfahrt, die den größten Anteil am Arbeitskreis der NS-Volkswohlfahrt behandelt, ist die persönliche allmähliche Vertrautheit mit den zu lösenden Fragen auf dem Gebiete der gesamten **Wohlfahrt** und die **Werbung von Mund zu Mund** für die **Anerkennung in allen Kreisen** für die durchzuführenden großen Aufgaben. Von Mund zu Mund ging die Werbung in der Zeit des Kampfes um die Macht. Von Mund zu Mund muß jetzt der Kampf um die Gestaltung gehen. Jeder erzähle dem anderen aus der Arbeit, wie sie entsteht und wie sie sich auswirkt, dann wird jeder diese Probleme erfassen, erkennen und in ihnen ebenfalls mitarbeiten wollen. **Aufklärungsaufgabe im ganzen Volk** zu schaffen, ist eines der wichtigsten Erfordernisse für das Mitglied der NS-Volkswohlfahrt.

Wenn er darüber hinaus durch einen bescheidenen Beitrag diese Aufgaben unterstützt, so erfüllt er damit nur eine Handlung, die er vor sich und seiner Familie rechtfertigen kann. Wenn man berücksichtigt, wie stark die monatliche Belastung in früheren Jahren durch das Bestehenwollen, durch Fürsorgeaktionen auf den verschiedensten Gebieten war, dann weiß man, daß es sich bei dem geforderten Mitgliedsbeitrag nur um einen bescheidenen Anteil handeln kann. Darüber hinaus ist die Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt ein Treuebegriff, der sich auswirkt wird durch die echte und tiefe **Verbundenheit von Volk und Staat**.



Der neue Wimpel der deutschen Kadsfahrer.

Diesen weiß-rot-weißen Wimpel führen von jetzt an alle Mitglieder des Deutschen Kadsfahrerverbandes.

Der dient dem Volk, der Arbeit gibt und Verdienst.

Vorbei an einem tragischen Ausgang, vorbei an Skandal, Blamage und zweifachen Duell auf Säbeln und Pistolen gelangt nach erregter spätmittäglicher Aussprache im frostigen Hotelkneipenhaus der, wie man merkt, ein bißchen künstlich verwickelte Fall durch Zerkas Geständnis zur verständlichen, mit fälliger Doppelvermählung wintenden Lösung. Arabella reicht in der wunderbaren Schlüsselszene ihrem wiedergefundenen Mandryka, einem alten Brautigam seiner Heimat gemäß, ein Glas klaren Wassers, zum Zeichen, daß er ihr Verlobter ist, „vor Gott und vor den Menschen“.

Vielleicht über keines seiner Opernwerke hat Richard Strauß solch eine Fülle sauberlich betörender Musik ausgearbeitet wie über diese „Lyrische Komödie“ aus der Ariolenzeit, die den Komödientitel, wie ihn Strauß im „Rosenkavalier“, in „Ariadne“ und „Intermezzo“ ausbildete, nochmals anwendet. Man wird sie wie die des Stoff- und artverwandten „Rosenkavaliers“ immer wieder vernehmen müssen, um ihre Herrlichkeiten zu ergreifen. Sie nach zweimaligem Anhören (in Generalprobe und am Aufführungabend) zerklebern zu wollen, wäre ein aussichtsloses Unterfangen. Souverän über Erfindung und Mittel gebietend, als unerreichter Meister des orchestralen Gefüges, der kammermusikalisch ausgewogenen Instrumentation der klanglichen Malerei und der tönenden Charakteristik schuf der fast 70jährige Strauß in sabelhafter jugendlicher Spanntracht diese Partitur, die nur mit den besten Schöpfungen seines Genies zu vergleichen ist. Ein süß-berühmendes Melos salzintierende harmonische Prägungen und eine rhythmische Vielfalt ohne gleichen schweben um sie und breiten sich auch über die flüssig dahingleitenden moztartlich besüßelten Barlandotakte der musikalischen Konversation (z. B. in der Kartenausschlagsszene des Anfangs!) Verschwenderisch werden die Singstimmen bedacht, insbesondere die der Frauen und zumal diejenige der Titelgestalt. Veräufchelt schön klingen der hymnische Zwieselfang Arabellas und Zerkas und Mandrykas Bericht („Mein sind die Wälder“) im ersten Aufzuge, Arabellas

schwärmerisch-beifällig abschließender Monolog im selben Akte, das verhalten drängende Liebesduett mit Mandryka („Und du wirst mein Gebieter sein“) und die hinreichend verinnerlichte grandiose Schlüsselszene. Neuartig wirkt die Einbeziehung schlicht-inniger slawischer Volkswesen, wogegen das frisch-fröhliche Walzerfinale des wildigen Ballastes wie eine Rosenkavalier-Kopie sich an hört und hart an die Operette streift, wie an sich dieser zweite Aufzug nach dem eben nicht zu überbietenden ersten einen spürbaren Abfall bringen müßte. Doch was will dies vorübergehende Erleiden der Inspiration bedeuten gegenüber der Grazie und Beherrschung, der Empfindungstiefe und Wandlungsfähigkeit, der Zartheit und Verwe und dem vernehmlichen Humor und blühenden Geist, der leuchtenden, schillernden, durchbluteten, von tausenderlei Reizen und Feinheiten überquellenden Orchesterprache und dem eminenten, stets auf neue mit Staunen und Ehrfurcht erfüllenden Kunstvermögen, womit das ganze Werk auf jeder Partiturseite gepeist ist. Wenn die Kritik, die im allgemeinen voll begeisterten Lobes die Straußsche „Arabella“ als Höchstleistung dankbar anerkennt, m. E. zu Unrecht, gelegentlich das eigentlich Neue an ihr vermisst, und die Komposition als verfeinerte Abwandlung jahrzehntelang aufgeschickelter Materials bezeichnet, so stürzt allein schon angesichts der Kuchbarmachung kostbar angestimmten Festes in solch prächtüberhäupten Klangwerke der törichte Vorwurf mangelnden Neutünerums in nichts zusammen.

Das Staatstheater bereitet der jüngsten Strauß-Oper eine würdige, ja glänzende, jubelnd ausgenommene Erstaufführung. Ihr Dirigent, Generalmusikdirektor Klaus Metzger, war mit vollem Erfolg befreit, alle Klänge und des bequaden Wertes zu entfesseln. Er entschleiert behutjam und eindringlich, mit Brío und Schwung das instrumentale Ziergewebe, überließ sich schmelzgerühn den klanglichen Köstlichkeiten und wußte die wechselnde Dynamik sicher und anpassungsprächtig zu treffen. Hin und wider wäre stärkere Abdämpfung des Orchestergewoges vorteilhaft gewesen. Hinge-

Jagd und Fucherei im März

Im März beginnt für den Weidmann die alte Jahre ersehnte Zeit des Schnepfenstrichs, wenn auch 1934 die bekannten Schnepfenstrichtage „Mull“ und „Lätere“ früher fallen als die gewöhnliche Hauptstrichzeit der Waldschnepfen, von denen heuer wohl die meisten erst an „Judita“ eintreffen werden. Wenn der Abschuh der Frühjahrsschnepfen nur auf den Strich beschränkt bleibt, kann nichts dagegen eingewendet werden, weil dabei in der Hauptsache nur Mänach geschossen werden. Dagegen sollte — wie „Der Deutsche Jäger“, München, schreibt — die Suche oder das Treiben auf Schnepfen im Frühjahr unterbleiben, um die Weibchen zu schonen, die besonders gegen Ende des Monats schon oft entwickelte Eier innehaben. Rot- und Damhirsche werfen ab, und der brave Bod wecket sein Baßgehörn. Zunächst sind für das Schalenwild auch jetzt noch die Fütterungen zu bescheiden; denn gerade in der Uebergangszeit zur Grünfäung, wo das Wild besonders leicht Krankheiten und Seuchen erkrägt, erfüllen sie ihren Zweck. Das gleiche gilt von den Salzlecken und Stodfützen. Beim Abschuh von Schwarzwild beschränkt man sich auf Keiler und Ueberläufer und schone die Bächen, die schon getriht haben oder vor dem Triehen stehen. Nach dem neuen preußischen Jagdgesetz dürfen fütternde Bächen vom 16. März an bis 15. September überhaupt nicht mehr erlegt werden. Im März fallen die ersten Junghasen. Gerade diese „Märzhäsen“ sind ausschlaggebend für den Ausfall der Hasenjagden im Herbst. Trockene Kälte schadet ihnen nicht, wohl aber Nässe. Hauptfährlich muß sie jedoch der Feger gegen Krähen und Elstern, streunende Hunde und Katzen schügen, die sonst in dieser Zeit, wo die Felder noch fahl sind, leichtes Spiel haben. Die Rebhühner paaren sich, und je nach der Lage balzen Ende März schon Auer-, Birt- und Haselhühner. Doch ist ihr Abschuh im März glücklicherweise in den meisten deutschen Ländern verboten. Aber selbst dort, wo er schon erlaubt ist, z. B. in Württemberg, sollte er noch unterbleiben; denn der zu frühe Abschuh schädigt den Bestand in erheblichem Maß. In Birtwildeviere sind schon im März an günstigen Stellen die Schirme zur Beobachtung und Balzjagd zu errichten. Eine zu frühe Inangriffnahme dieser Arbeiten kann nämlich u. U. die ganze Balz fören. Gegen Ende des Monats beginnen die Stod- oder Märzenten ihre Gelege, die nordischen Entenarten ziehen durch, Bekassinen und das auf Mötern brütende Federwild stellen sich ein, und die Ringeltauben bieten Gelegenheit zum zeitpollen Anspringen des rufenden Taubers im knospenden Frühlingswald.

Die Fuchsfähr wölft zuweilen schon Ende März. Raubvögel, Krähen und Elstern ziehen vielfach noch, bauen auch schon zum Teil am Horst. Des Fegers Sorge muß es sein, Krähen und Elstern nicht aufkommen zu lassen, und die Ueberwachung der Reviere gegen zweibeinige Raubgesindel erfordert gerade im März besondere Sorgfalt. Die Fütterungen der Hasen dürfen nicht vernachlässigt werden, weil sie sonst verkümmern. Bei trockenem Boden ist die Vorbereitung der Wildbäder für die neue Bestellung in Angriff zu nehmen.

Am 16. März beginnt die Schonzeit unseres hervorragendsten Sportfisches, des Fuchens, während die Aische bereits vom 1. März ab in Bayern nicht mehr gefangen werden darf. Regenbogenforelle, Hecht und Barsch laichen. Forelle und Bachsaibling sind noch minderwertig, können aber gefangen werden. Mittel soll man aus Gewässern, in denen Salmoniden leben, tunlichst herausfangen, weil sie Laich- und Jungfische fressen, ebenso die Ratten, welche gern in gut gestellte Reusen gehen.

Der erste Mailäfer

Die Mittagsonne scheint wönig warm durchs Fenster, sie lodt hinaus ins Freie. Nun wird's Frühlings frohlocht alles, die Schneeglöckchen läuten, Krotzisse blühen und mancher Busch trägt dicke, grüne Knospen. Auch unser Turmberg rüht sich, über den Lärchen liegt ein grüner Schimmer, da möchte man wandern über die schönen, einsamen Fuchpfade, die in den letzten Jahren entstanden sind, doch die Handarbeit wartet.

Da seh' ich über mir im Vorhang etwas braunes, was ist das? wir sind doch im März, aber es ist wirklich ein Mailäfer. Ich hole in herunter und sehe ihn auf ein Buch in die Sonne. Langsam kommt Leben in ihn, erkt bewegt er die Beinchen, er streckt die Fährer vor und bewegt den Kopf, der kleine Kerl wird recht lebhaft, ob er keinen Hunger hat? Ein paar Blättchen hole ich, da, er läßt das Turnen über eine Schachtel, er probiert die Flügel zu entfalten, nun erhebt er sich. Doch weit geht's nicht, auf Hanschens Vogelhaus läßt er sich nieder. Hans gut verwundert den Däumling an, wieder leg ich ihn in die Sonne und überlege, wo er weiterhin leben kann. In der Wohnung ist die Gefahr, daß man ihn tottritt und draußen ist's noch zu kühl. Doch dann sehe ich ihn auf den Balkon, hier ist's warm, vielleicht fliegt er fort und verkriecht sich irgendwo. Doch da kommt eine Amiel, sie sieht den kleinen Kerl mit den großen Perlenaugen und kommt näher. Sicherlich wundert sie sich, daß sie solch appetitlichen Bissen so früh im Jahr findet. Doch husch und fort ist sie. Ich aber nehme den Findling und bringe ihn dem Tageblatt, vielleicht erzählt er hier, warum er so früh auf die Erde kam. E. S.

geben und tontrunken musizierte die in Strauß wohlgeübte Staatskapelle. Stimmlich weich, lauter, fraulich warmblütig und sieghaft strahlend in der Entfaltung blühenden Tones war die hochbegabte Elise Schulz als Arabella, im Spiel einfühlbar und innig, überlegt und gemütsart, wenn auch noch ein Restes an Ausschöpfung dieses still-traumseligen, begehrend-wissenden Mädchenweins schuldig bleibend. Einen von Anbeginn gewinnend und naturreich, urwüchsig und beherrscht, rustikal und chevaleresk, herrlich und gezeitigt gezeichneten Mandrka bot Frik Harlan, der seinen edlen, festen, schwellenden Bariton in prächtvollstem Vollklinge dafür einsetzte. Elise Blanks silbrig helle Sopranstimme kam der von ihr mit herzlicher Sinnwärme gespielten Zenta bestens zu fatten. Und Wilh. Kent wig lich dem erhitzen Matteo seinen geschmeidigen Tenor und seine nie verlassende Spielgewandtheit. Dem Leichenauisch angehauchten Grafen Waldner gab Adolf Schoepflin humorige Züge, und Elise de Haberkorn betreute die Partie der vielgeplagten Mutter mit Gefühl und Anstand. Für die Fialermilli mußte gastweise Lotte Fichbach aus Mannheim bestellt werden, sie half routiniert in der ein wenig posierenden Darstellung und einem nicht stets sorgfälligen Singen aus. In der kleinen Partie der Kartenausschlaglerin zeigte Emmy Seiberlich ihre gelangliche Zuverlässigkeit. Theo Strad, Karlh. Böser und H. Nilius bildeten das Terzett der abgewiesenen Freier Viktor Pruschas belebende und verständige, Hlerprobe und feinfühliges Regie, die erstlich auf Bloßlegung des Seelischen ausging und dagegen im Ballast zu schablonenhaft blieb, hatte in G. H. Zirkers und G. Waluts zeitgetreuer Bühnenbildgestaltung und vor allem in Marg. Schellenbergs entzückenden Kostümkünsten gewichtigste Hilfen. Genau einstuft klangen die Chöre. Stürmischer Beifall des ausverkauften Hauses, zahllose Hervorrufe und üppige Blumenpenden hoben die ausgezeichnete Premiere ins Festliche empor.

Dr. Rudolf Raab.

Photoamateure schaffen Bildkollektionen vom Wiederaufbau

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden

Aufruf.

Die Frühjahrsoffensive der Arbeitsfront ist im vollen Gange. Es gilt jetzt die im Werden begriffenen Arbeiten in den einzelnen Arbeitsstadien dokumentarisch im Bilde festzuhalten.

Wir wenden uns deshalb an alle Photoamateure, hier helfend und uneigennützig mitzuwirken. Erwünscht sind Photos über Beginn und Verlauf neuer Arbeitsprojekte gleich welcher Art, in der Stadt und auf dem Lande, Inbetriebnahme stillgelegender Betriebe, ländliche und Stadtrandfließungsarbeiten, Kanalisationsarbeiten usw. Man scheue sich dabei nicht ins Einzelne zu gehen. Die Schilderung von Einzelheiten verleiht dem Gesamtbild beträchtlich. Neben der rein sachlichen Darstellung von Arbeitsvorgängen sind auch Photoaufnahmen erwünscht, die durch entsprechende Beleuchtung eine typische Stimmung erkennen lassen. Die Arbeitsfront soll neben den organisatorischen Leistungen an sich auch vom Erlebnis des einzelnen Menschen aus gesehen und geschildert werden.

Jedem Volksgenossen, der einen Photoapparat besitzt, ist Gelegenheit gegeben, sich mit seiner Kamera in den Dienst der Aufbauarbeit der Reichsregierung zu stellen.

Bildsendungen sind zu richten an die Landesbildstelle Baden, des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15. Erwünscht sind im Allgemeinen scharfe kontrastreiche Photos auf Glanzpapier, in doppelter Ausführung, nicht unter 9 x 12 Format. Die Beschriftung ist auf der Rückseite eines jeden Bildes möglichst genau vorzunehmen. In jedem Falle ist der Vorgang, die Zeit, der Ort und nach Möglichkeit auch der Tag der Aufnahme anzugeben, sowie Name und Anschrift des Photoamateurs.

Photoamateure! Auf zur Photoaktion!

Zuständige Förderung der Arbeitsbeschaffung in Karlsruhe

Bad. Karlsruhe, 13. März. Infolge der notwendig gewordenen beschleunigten Durchführung jener Instandsetzungsarbeiten durch Private, die mit Reichszuschüssen vorgenommen und deshalb spätestens bis 31. März zum Abschluß gelangt sein müssen, vermochten im Bereich der Stadt zahlreiche Handwerksfirmen, darunter vor allem Dachdecker, Installateure, Maurer, Schlosser, Maler und Gipser ihren Arbeiterbestand zu erhöhen. Gegen drei Viertel aller landeshauptstädtischen Wohngebäude erfahren auf Grund von annähernd 8000 gestellten und bewilligten Anträgen auf Reichszuschüsse Instandsetzungen und Erneuerungen irgendwelcher Art, wobei von den Hausbesitzern in einzelnen Beträgen von 100 bis zu 10 000 RM. aufgebracht werden, da in zahlreichen Fällen umfangreiche Reparaturen, Neubebaudungen, Fassadenanstriche und Wohnungssteigerungen erfolgen.

Die staatlichen und städtischen Behörden, deren Instandsetzungsarbeiten teilweise von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten AG. Berlin finanziert und bis 30. Juni beendet sein müssen, lassen u. a. eine Erneuerung des Schlossplatzgebietes, Landesmuseums, ehemaligen Markthalls, der evangelischen Stadtkirche durchführen; außerdem wird ein Erweiterungsbau an dem Gebäude der Staatsbibliothekverwaltung in der Kronenstraße hinzugefügt, der bis zum Herbst vollendet sein wird. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe hat in ihrem Bezirk über 1 Million RM. für Erneuerungsarbeiten aufgewendet. In den Rahmen städtischer Großbauten fällt auch die Fertigstellung der Karlsruher Markthalle, die Errichtung eines Wohnblocks am ehemaligen alten Bahnhof, der Neubau der Markuskirche am Vorkplatz und die Vollenbung der Telegraphenwerkstätte an der Südbahnhofstraße. Schließlich läßt die Stadtverwaltung zurzeit eine Reihe öffentlicher Gebäude, darunter verschiedene Schulen und Verwaltungsgebäude von Grund auf renovieren.

Badener Fahrt mit dem Sonderzug nach Stuttgart!

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet einen Sonderzug zur Ausstellung „Die Kamera“ in Stuttgart. Für jeden sei er Fachmann der Photo- oder Druck- und Verlagsbranche, sei er Photoamateur oder Laie, für jeden bietet die Ausstellung Interessantes und Wissenswertes. Keiner lasse sich die selten wiederkehrende Gelegenheit entgehen, zu einem äußerst billigen Fahrpreis die schöne Landeshauptstadt Württembergs zu besuchen.

Fahrpreise einschließl. Buchungsgebühren für Hin- u. Rückfahrt:

Station	III. Kl.	II. Kl.
von Billingen	RM. 10.—	RM. 14.—
„ Offenburg	6.30	8.50
„ Käfertal	4.50	6.20
„ Karlsruhe	4.—	5.30
„ Mannheim	6.—	8.—
„ Heidelberg	6.—	8.—
„ Forstheim	2.50	3.50
„ Freiburg	9.—	13.—

Abfahrt des Sonderzugs am Sonntag, den 25. März ds. Js. von Offenburg. Die Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben. Von den Zwischenstationen und den Stationen von Richtung Basel werden bis Freiburg bezw. Offenburg Fahrkarten zum halben Fahrpreis ausgegeben.

Letzter Anmeldebetermin: 20. März 1934. Anmeldungen und gleichzeitige Einzahlungen des Fahrpreises werden erbeten an den Lichtbilddienst der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Karlsruhe, Postfachkonto Karlsruhe Nr. 13 380, mit dem Bemerkt „Sonderzug“. Nähere Anweisungen geben dem Angemeldeten dann schriftlich zu.

In Schutzhaft genommen

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf Veranlassung der Geh. Staatspolizei wurde der Eisenbahnsekretär Anton Strobel beim Reichsbahnausbesserungswerk Offenburg in Schutzhaft genommen, weil er anonyme Postkarten an einen Berufscollegen, Amtswalter der NSDAP, schrieb, wobei er die NSDAP in gehässiger Weise beleidigte und u. a. Ausdrücke wie: „Kazi-Drägoner, wir rechnen mit Dir ab!“ gebrauchte. Gegen Strobel wurde gleichzeitig ein Disziplinarverfahren beantragt.

Weiterhin wurde der durch das Geh. Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommene Landesverbandsvorsitzende der Schneider, Schneidermeister Hellmuth, Forstheim, bis auf weiteres nach Kislau überführt.

Wetternachrichtendienst

Mutmaßliches Wetter für Donnerstag

Ein Tiefdruckgebiet breitet sich über ganz Mitteleuropa aus. Für Donnerstag ist wechselnd bewölkt, immer noch ziemlich unbeständiges Wetter zu erwarten.

Baden

Amthliche badische Dienstnachrichten. Verliehen: Dem Privatdozenten Dr. Bilabel an der Universität Heidelberg die Amtsbezeichnung a. o. Professor. Auf Ansuchen von den Amthpflichtigen entbunden: Der ordentliche Professor für mittelalterliche Geschichte Geh. Hofrat Dr. Karl Hampe an der Universität Heidelberg und der Professor für Bodenkunde Dr. Maximilian Heilig an der Universität Freiburg, der planmäßige außerordentliche Professor der Silikatchemie an der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr. Eberhard Schimmer Ernann zu Hauptlehrern: Die Lehrer Franz Burckart in Karlsruhe, Anton Guckert in Karlsruhe, Jakob Klein in Karlsruhe, Paul Melber in Karlsruhe, Leopold Meher in Karlsruhe, Paul Steinbrücker in Karlsruhe, Gustav Wöhrl in Karlsruhe, die Lehrerinnen Hedwig Schwindt in Karlsruhe, Elisabeth Seuer in Karlsruhe, Klara Zimmermann in Karlsruhe. In den Ruhestand: Schulrat Paul Reich beim Kreisamt Baden, Ministerialoberrechnungsrat Albert Seiberlich im Ministerium des Kultus und Unterrichts, Professor Martin Rüdiger am Realproyannasium in Eberbach, Fortbildungshauptlehrerin Lina Frid in Meersburg, Verwaltungsassistent Johann Schwarz an der Universität Heidelberg.

Bad. Karlsruhe, 13. März. (Polizei u. Staatstheater fördern das Winterhilfswerk.) Der von der Badischen Polizei unter Mitwirkung des Badischen Staatstheaters am 7. März 1934 in der Festhalle veranstaltete Bunte Abend zugunsten des Winterhilfswerkes hat einen Reinertrag von 1460 RM. ergeben. Dieser Betrag wurde dem Karlsruher Winterhilfswerk überwiesen.

Niederweiler, A. Mühlheim, 13. März. (Tot aufgefunden.) Tot aufgefunden wurde am Samstag der seit 12 Tagen vermisste E. Riefer im Mühlbachwald oberhalb Schringern. Der Bedauernswerte, in den 40er Jahren stehende geistig nicht normale Mann, muß sich verirrt haben und nach langem Umherlaufen schließlich ermattet zusammengebrochen sein.

Böhringen, A. Radolfzell, 13. März. (Unfall.) Der Arbeiter Karl Kraft wurde von einem Pferd ins Gesicht geschlagen. Kraft, der einen komplizierten Bruch des Unterkiefers erlitt, wurde in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus Radolfzell übergeführt.

Bretten, 13. März. (Ueberjahre.) Der 53 Jahre alte Stredenwärter August Wolf von Diefelsheim ist Montag morgen durch einen einfallenden Zug von Eppingen her überfahren und getötet worden.

Heidelberg, 13. März. (In den Mund geschossen.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Rohrbach zugetragen. Dort spielte der etwa 3jährige Sohn eines Försters mit dem Gewehr seines Vaters. Plötzlich löste sich ein Schuß, der einem gleichartigen Spielkameraden in den Mund drang und an der Halswirbelsäule fester blieb. Der schwerverletzte Knabe wurde sofort in die Klinik eingeliefert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Schwetzingen, 13. März. (Selbstmord.) Die 63jährige Frau Dorothea Philipp hat sich am Montag früh im Hofe ihres Wohnhauses mit Spiritus übergossen und angezündet. Man fand ihre mit Brandwunden bedeckte Leiche auf dem Dunghaufen. Da das Gesicht nach unten lag, besteht die Möglichkeit, daß der Tod durch Erstickung eingetreten ist. Die unglückliche Frau, die schwer nervenleidend war, hat die schreckliche Tat zweifellos im Zustand geistiger Umnachtung begangen.

Gutach, 13. März. (Trachtenpflege.) Die Bestrebungen, die schöne Schwarzwaldtracht zu erhalten und sie von neuem zu fördern, sind seit längerer Zeit hier im Gange. Die Verfertigerin des weltbekanntesten Gutacher Volkshutes, eine alte Schwarzwälder Künstlerin, die das Geheimnis ihrer Kunst ins Grab nehmen wollte, hat sich nun vor einiger Zeit bereit erklärt, eine junge Trachtenherstellerin einzulernen. Damit ist die Gewähr geboten, daß gerade die schöne Gutacher Tracht von neuem auflebt, ein Stück Heimatgut und zugleich eine Freude für all die vielen Besucher.

Aus dem Ringital, 13. März. (Schäferfahrten.) Abgemacht beginnen die Schwabenschäfer, die mit ihren Herden den Winter in der Rheinebene verbringen, die Rückwanderung anzutreten. Die ersten Schäfer haben schon Einkehr in ihren seit langer Zeit bestehenden Schäferherbergen gehalten und die Weiterreise angetreten. Wenn die Schwabenschäfer kommen, so lagern die Schwarzwaldbauern, ist der Frühling nicht mehr weit. In diesem Jahr haben die Schäferfahrten frühzeitig begonnen, während in früheren Jahren es oft Ende April wurde, bis der Schäferzug durch den Schwarzwald beendet war.

Beuren a. Neckar, 13. März. (Brand.) Sonntag früh brach in dem landwirtschaftlichen Anwesen des Martin Romer Feuer aus. Das Anwesen brannte in ganz kurzer Zeit bis auf die Grundmauern nieder. Nur das Großvieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich, der Brandgeschädigte ist aber versichert.

Meigenheim, A. Lahr, 13. März. (Selbstmord.) Auf tragische Weise ist der 19 Jahre alte Albert Senjenbrenner aus dem Leben geschieden. Er unternahm mit zwei Freunden auf einem geliehenen Motorrad eine Fahrt nach Schuttern. Er fuhr dann mit einem anderen Bekannten noch eine Strecke weiter und verunglückte dabei leicht. Er fuhr nach Hause zurück und erschoß sich mit einem Flobergtgewehr, da er anheimelnd fühlte, daß ihm durch den Unfall Nachteile entstehen könnten.

Günstige Vermittlungsmöglichkeiten für Kaufmannsgehilfen auch im Februar. Nach den Beobachtungen der Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft konnte sich die relativ günstige Stellennachweislage auch im Februar voll behaupten. Ein jahressittlich bedingter Rückgang ist also nicht erfolgt. Es ließ sich eine gewisse Zurückhaltung in der Einrichtung neuer Stellen erkennen. Trotz solcher Zurückhaltung übersteigt die Meldung offener Stellen auch im Februar wieder ganz erheblich die Zahl der Anmeldungen von Bewerbern aus geändriger Stellung. Sie bleibt, entsprechend der verschwindend kleinen Zahl von Stellenangeboten und Betriebseinsparungen sowie Konkurrenz so niedrig, daß die durch sie begründete Bewerberbewegung als absolut normal angesprochen werden darf. Ausgesprochene Zurückhaltung übten wiederum nur die auf Exportgüter-Herstellung und -Handel angewiesenen Firmen. Alle Stellengehuche konnten durch die Kaufmannsgehilfen-Stellenvermittlung der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft restlos bedient werden.



Das neue Abzeichen für die alte SA-Garde Allen SA-Männern, die bis einschließl. 1932 der SA beigetreten sind, ist als äußeres Zeichen der Anerkennung für treue Pflichterfüllung ein auf dem rechten Oberarm zu tragendes Dreieck in rotbraunem Goldblech auf braunem Grunde verliehen worden.

Die deutschen Monatsnamen

Der Hartung (Januar) beherrscht hart und rau die Natur. Was schwach ist, muß sterben, was gesund ist in der Wurzel, überdauert die Strenge und kann sich weiter fortpflanzen. — Im Hornung (Februar) wirt unser Geliebtes das Gehörn (Geweig) ab. — Der Lenzing (März) verdrängt mit Gewalt den strengen Winter; die ersten Vorboten des Frühlings melden sich. Der Lenz ist da. — Der Ostermond (April) kündigt die Auferstehung der gesamten Natur zu neuem Leben, wie in der Kirche die Auferstehung Christi zu Ostern gefeiert wird. — Im Wonne- (Maide-)mond (Mai) wird das Vieh auf die Weide getrieben (Weide, althochdeutsch: Wonne). — Der Brachmond (Juni) hat seinen Namen von dem unbebauten Teil der Felder, der Brache. Zur Zeit der Dreifelderwirtschaft kannte man ein Sommerfeld, ein Winterfeld und ein Brachfeld. Das Vieh kam in diesem Monat auf die Weide. — Der Feumond (Juli) erinnert deutlich an die Feuertene. — Im Ernting (August) beginnt die Ernte. — Im Scheidung (September) scheidet der Sommer. Altwieser-Sommer zieht durch die Lüfte. — Der Gilbhart (Oktober) färbt das Laub gelb. (gilt gleich gelb, hart gleich Bergwald.) — Im Nebelung (November) ziehen harte Nebel über die Ätunen. Der Tag ist kürzer geworden; der Bauer beschäftigt sich mit den Arbeiten im Hof; die Feldarbeit ist beendet. — Der Julmond (Dezember) beschließt das Jahr. Das Julfest, das alte heilige Fest der Winterjonnennwende wird gefeiert. Die Geburt des Heilandes fällt in diesen letzten Monat des Jahres.

Handel und Verkehr

Amthliche Berliner Devisenkurse vom 13. März

Buenos Aires (1 Pap.Peso)	0,636	0,640
London (1 Pfund)	12,8	12,81
Newyork (1 Dollar)	2,509	2,515
Amsterdam-Rotterdam (100 Gulden)	168,83	169,17
Brüssel-Antwerpen (100 Belga)	58,46	58,58
Kopenhagen (100 Kr.)	57,04	57,16
Oslo (100 Kr.)	64,19	64,31
Paris (100 Fr.)	16,50	16,54
Brag (100 Kr.)	10,38	10,40
Schweiz (100 Kr.)	80,94	81,10
Stockholm-Göteborg (100 Kr.)	65,33	65,97
Wien (100 Schilling)	47,20	47,30

Wirtschaft

Die neuen süddeutschen Kleinverkaufspreise für letztes Drahtgestell. Auf Grund der im Januar 1934 erfolgten Zwangsartikellieferung für vieredriges Drahtgestell wurden nunmehr die Kleinverkaufspreise für Süddeutschland und Hessen-Nassau festgelegt. Unterbedingungen dürfen künftig nicht mehr erfolgen. Der süddeutsche Verkaufsbezirk wird im Norden durch die Linie Trier-Bingen-Fulda-Dof begrenzt. Hier werden auf die Grundpreise der Liste Nr. 3 für vieredriges Drahtgestell, Ausgabe vom 20. Oktober 1933, folgende Rabatte gewährt: Bei Abnahme von 10 Tonnen und mehr Maßingengeblech 64,2 Prozent Rabatt, bei 5 Tonnen und mehr 64 Prozent, bei mindestens 1000 Kilo 63 Prozent, bei mindestens 500 Kilo 62 Prozent, bei Mengen unter 500 Kilo 61 Prozent. Diese Sätze gelten für Automatingestell. Für Halbautomaten- und Handautomatingestell werden 5 Rabattpunkte weniger berechnet.

Der deutsch-französische Motorertrag bis 20. April verlängert. Der deutsch-französische Handelsvertrag von 1927, der am 20. Dezember vorigen Jahres am 20. März gekündigt worden war, ist auf gemeinsame Verabredung bis zum 20. April verlängert worden, um den beiden Regierungen Gelegenheit zu geben, die Verhandlungen fortzusetzen.

Stuttgarter Börsebericht vom 13. März. Die Börse war aus einem etwas schwächeren Ton geklämt. In Reaktion zu den starken Kurssteigerungen bei Automobilmotoren in den letzten Tagen blühten Daimler heute 6 Prozent ein, im Freiverkehr machten NSU-Aktien diese rückläufige Bewegung mit und wurden zu 20—19 Prozent gehandelt. Diese großen Verluste blieben auf die übrigen Märkte nicht ohne Einfluß, jedoch keine Kursrückläufe überwiegen. Am Rentenmarkt gaben die Goldwährbriefe der Württ. Hypothekendarlehen um 25 Pfennige nach, auch Alt- und Neubaus waren etwas niedriger.

Sodenbes. und Rheinischer im Januar 1934. Im Januar 1934 wurden von deutschen Fildern im Sodenbes. und Rheinbes. insgesamt 3900 Kilogramm Fische im Wert von 2000 RM. gefangen und an Land gebracht. Der Hauptanteil entfällt auf Heilbrunn mit 2400 Kilo im Werte von 500 RM. Der Blauefeldjunge ruhte vollkommen, an Sodenfischen wurden 100 Kilo im Wert von 200 RM., an Forellen 100 Kilo im Wert von 100 RM., an Trüben 600 Kilo im Wert von 600 RM., an Dachsen 300 Kilo im Wert von 300 RM., an Perlen 200 Kilo im Wert von 100 RM., gefangen, dazu kamen noch 200 Kilo Gansfische im Werte von 300 RM.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 23. März. Zufuhr: 170 Ochsen, 145 Bullen, 376 Rube, 303 Färjen, 918 Kälber, 38 Schafe, 207 Schweine, 59 Arbeitspferde, 57 Schlachtpferde. Preise: Ochsen a 29—32, b 23—25, c 25—29, Bullen a 29—30, b 26—28, c 24—26, Rube a 24—27, b 23—24, c 16—20, d 12—15, Färjen a 39—33, b 26—29, c 23—25, Kälber a 44—48, b 40—44, c 36 bis 39, d 31—35, Schafe 29—35, Schweine b 48—51, c 47—51, d 45—49, e 40—45, Arbeitspferde 450—1100 RM., Marktverlauf: Großvieh: mittel, kleiner Meberstand, Kälber: lebhaft geräumt, Schweine: mittel, kleiner Meberstand, Arbeitspferde: mittel, Schlachtpferde: lebhaft.

Das Geschäft stockt?

Ein Mittel, es zu beleben, sind Anzeigen im „Durlacher Tageblatt“!

Aus Stadt und Land

Nachruf für Herrn Studentrat a. D. Martin Kömmele

Unter Teilnahme einer großen Trauerversammlung wurde am Montag morgen 11 Uhr Studentrat Martin Kömmele im Krematorium Karlsruhe zur letzten Ruhe getragen. In einem warmen Nachruf gedachte der Geistliche des Werdegangs und Lebenswerkes des Verstorbenen. Auf Wunsch desselben legte er seiner Predigt die Bibelworte zugrunde: „Unser Keiner lebt sich selber, unser Keiner stirbt sich selber, leben wir, so leben wir des Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, sind wir des Herrn“. Er gedachte ferner der Tätigkeit Studentrats Kömmele im öffentlichen Leben, der hauptsächlich in vaterländischen Verbänden tätig war. Wie groß die Beliebtheit des teuren Toten war, zeigte die große Teilnahme der militärischen Vereine, die aus dem ganzen Pfingzgau gekommen waren, um ihren Ehrengast vorzuführen zur letzten Ruhe zu geleiten. Auch eine Abordnung des Regimentsvereins 113 in dessen Verband der Verstorbene den Feldzug 1870/71 mitmachte, war vertreten. Zahlreiche Kränze wurden mit warmem Nachruf an seiner Bahre niedergelegt. Oberstl. Holz vom Badischen Kriegerbund gedachte mit ehrenden Worten des langjährigen Gauvorsitzenden und Veteranen von 1870/71. Wir Kämpfer des Weltkrieges senden dem Mitkämpfer der streitenden Kämpfer von 1870/71 die letzten Grüße. Als Schüler und Nachfolger in der Führung des oberen Pfingzgau-Kriegerverbandes brachte Gauführer Krieger dem Verstorbenen den letzten Abschiedsgruß. Direktor Fleisch legte im Namen der Pflanzgesellschaft Durlach, dessen Mitgründer der Verstorbene war, einen Kranz nieder. Ebenso gedachte ein Vertreter des Lehrkörpers des Durlacher Gymnasiums, an welcher Anstalt der Verstorbene 45 Jahre gewirkt der Tätigkeit desselben. Auch ein Vertreter der freien Sanitätskolonne, deren Gründer Kömmele war, gedachte in dankbarer Anerkennung der Tätigkeit desselben. Für den Grenadierverein Durlach, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, sprach Herr Gärtnermeister Kleiber die letzten Abschiedsgrüße. Herr Schilling von Cannstatt, der selbst langjähriges Mitglied des oberen Pfingzgauverbandes und unermüdbler Mitkämpfer Kömmeles war, erinnerte an die frühere gemeinsame vaterländische Tätigkeit und legte seinem alten Kameraden mit aus dem Herzen kommenden Worten einen Kranz nieder. Als der Sarg den Flammen übergeben wurde, trachten 3 Ehrensäulen und erklang das Lied vom guten Kameraden. Ein tatenreiches Leben ist zur letzten Ruhe eingegangen, sein Andenken aber wird bei allen, die ihn gekannt haben, untergehen bleiben.

Durlach, 14. März. (Winterhilfswerk-Veranstaltungen.) Die Ortsvereine und die Ortsgruppe der NSDAP des Stadtteils A u c haben am 4. März zu Gunsten des WSW eine Wohltätigkeitsveranstaltung abgehalten und aus diesem Anlaß einen Spendenbetrag von RM. 161.40 an das WSW abgeliefert. Es wird an dieser Stelle lobend hervorgehoben, daß sich auch der Stadtteil Aue die größte Mühe gegeben hat, das WSW in der Stadt Durlach tatkräftig zu unterstützen und so zu einem vollen Gelingen beizutragen.

Durlach, 14. März. (Beispiellose Opfergabe.) Das Ergebnis der Eintopfergerichts-Sammlung im letzten Wintermonat März beziffert sich in der Stadt Durlach auf RM. 1786.99. Es wurden aufgebracht:

im Oktober 1933	RM. 1130.28
im November 1933	RM. 1306.97
im Dezember 1933	RM. 1645.59
im Januar 1934	RM. 1640.48
im Februar 1934	RM. 1681.59
im März 1934	RM. 1736.39

Bei diesem erfreulichen Sammelergebnis darf noch hinzugefügt werden, daß am gleichen Tage durch Verkauf der Glasplatten und der Köffel ein weiterer Betrag von über RM. 900.— eingegangen ist. Alle Spender und alle Helfer, die sich hier in so musterwürdiger Weise in den Dienst des WSW gestellt haben, verdienen Dank und Anerkennung.

Durlacher Filmklub

In der Spielfolge deutscher Spielfilme zeigen die Kammerlichtspiele ab heute einen der sensationellsten Filme des Jahres: „Die schönen Tage in Aranjuez“. In einer unerhört starken kriminalistischen Handlung sehen Sie Brigitte Helm und Gustav Gründgens als internationales Hochstaplerpaar. Abenteuer, Sensation, Spannung, so könnte man diesen Film überschreiben dessen Hintergrund hochinteressante, augenbelebende Schauplätze wie Paris, Biarritz, San Sebastian, Sevilla und Südpantien sind.

Badisches Staatstheater.

Als „Geschlossene Vorstellung für Volksschulen“ geht heute, Mittwoch, den 14. März, Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“ als Nachmittagsaufführung (15 Uhr) in Szene. — Als Abendvorstellung gelangt Hermann Burtes Schauspiel „Katte“ mit Stefan Dahlen in der Titelrolle, den Damen Ermarth, Erwig, Frauenborjer, Pauff und den Herren Schmidt-Rehler, Köhle, Brüter, Paul Rüd. Schulze, v. d. Trend, ferner Dieterich, Ehret, Eich, Guhl, Klauer, Kuhne, Kurt Müller zur Wiederholung. Die weiteren Vorstellungen der Woche sind am Donnerstag, den 15., Friedrich Roths „Der Tirkentanz“ (Deutsche Bühne 3); am Freitag, den 16., die erste Wiederholung der mit glänzendem Erfolge aufgeführten lyrischen Opernkomödie „Arabella“ von Richard Strauß; am Samstag, den 17., als Nachmittagsvorstellung in Schillertheater Wagner „Der fliegende Holländer“ und als Abendvorstellung die erste Wiederaufführung von Shakespeares Drama „Hamlet“ nach hundertjähriger Pause. Am Sonntag, den 18. März, geht nachmittags (15 Uhr) als neunte Fremdenvorstellung zum dritten Mal die lyrische Opernkomödie „Arabella“ von Richard Strauß und als Abendvorstellung die Zauberoper mit Gesang und Tanz „Der böse Geist Lumpacivagabundus oder: Das lieberliche Kleeblatt“ von J. Neitzoy zum vierten Mal in Szene.

VI. Sinfonie-Konzert des badischen Staatsorchesters.

Ist es schon immer ein Erlebnis außergewöhnlicher Art, wenn einmal Hans Pfitzner wieder am Dirigentenpult erscheint, so erhält das sechste Sinfoniekonzert, das er am Mittwoch, den 21. März letzten wird, dadurch noch erhöhte Bedeutung, daß auf seinem Programm die Erstaufführung seiner Sinfonie in cis-moll (Op. 36a) angekündigt wird. Das Werk, formal eine genaue Uebersetzung des Streichquartetts cis-moll, das man auch hier schon hörte, für großes Orchester, ist die erste und bisher einzige sinfonische Schöpfung des deutschen Meisters, sie nimmt also in seinem an Opern, Liedern und Kammermusik so reichen Lebenswerk einen ganz besonderen Platz ein und bestätigt Pfitzners Berufung zur absoluten Musik, die sich zwar gelegentlich schon (z. B. in den Vor- und Zwischenstücken der Kantate „Von deutscher Seele“) offenbarte, nun

mehr an einem Großwerk rein sinfonischer Prägung. Auch die beiden vorausgehenden Orchesterstücke aus seiner Oper „Das Herz“ (Hoffest und Liebesmelodie) tragen ähnlichen Charakter und ergänzen somit sehr sinnvoll die Musikfolge des Abends, an dessen Anfang zur Erinnerung an Bachs Geburtstag (21. März 1685) das Brandenburgische Konzert Nr. 5 für Klavier, Flöte und Violine in D-Dur zur Wiedergabe gelangt.

Was war Ihr Urgroßvater?

Jeder soll Familiengeschichte treiben!

In vielen Berufszweigen wurde in den letzten Monaten der Nachweis der arischen Abstammung verlangt. Dabei hat sich erwiesen, daß nur sehr wenige Menschen ohne Schwierigkeiten und ohne besondere Nachforschung genaue Angaben über ihre Großeltern väterlicher- und mütterlicherseits zu machen vermochten. Hier zeigt ein Geburtsdatum, dort ein Sterbedatum, die Namen- und die Religionszugehörigkeit lag oftmals im tiefsten Dunkel. Das Studium der Familiengeschichte schien bis heute ein Vorrecht der Adelskreise, die ihren Stammbaum meist bis ins graue Mittelalter zurückverfolgten und in den Schicksalen ihrer Vorfahren um 1200 bestmöglich genau so gut Bescheid wußten, wie die übrigen Sterblichen vielleicht über das Leben ihrer Eltern unterrichtet waren. Die einzigen, die außer dem Adel aus reiner Freude an der Familienforschung einen genauen Stammbaum ihres Geschlechtes anlegten, waren sonst nur in vereinzelt Fällen Bauern, Menschen, deren Hof sich durch die Jahrhunderterte vom Vater auf den Sohn vererbte und für die es deshalb auch nicht besonders schwierig war, den Schicksalen der Familie nachzuspüren.

Heute ist das alles anders geworden. Jeder einzelne Deutsche ist sich plötzlich der Bedeutung der Familienforschung in vielfacher Beziehung bewußt geworden. Die Liebe zu unserem Volk ist neu erwacht, und deshalb ist es uns auch nicht gleichgültig, wer unsere direkten Vorfahren waren und wie sich ihre Schicksale gestalteten. Mancher Familiendübel, manches falsche Klassenbewußtsein würde vermieden, wenn wir alle die einzelnen Zweige unseres Familienstammbaums zurückverfolgen würden, Generation um Generation. Wir alle würden auf diese Weise ein umso engeres Gefühl der Volksverbundenheit empfangen, weil wir zu der Erkenntnis kämen, daß jeder unserer Stammbäume in dem gleichen deutschen Boden wurzelt, daß es überall die gleiche Kraft der deutschen Erde war, die die Geschlechter ernährte.

Oftmals ergeben sich bei diesen Forschungen die überraschendsten Ergebnisse. Mancher überkultivierte und landstrende Städter wird vielleicht entdecken, daß noch sein Urgroßvater säend über die eigene Scholle schritt, daß seine Familie aus bestimmten Provinzen unseres deutschen Landes fortgewandert, die er niemals für die Wiege seiner Familie gehalten hätte. Gerade durch derartige Forschungen lassen sich oftmals auch überkommene Klasseigentümlichkeiten erkennen. Vielleicht erhielt sich in einem Gliede der heute lebenden Familie der Typ eines bestimmten Volkstammes, vielleicht finden wir heute bei einem süddeutschen Großstadtmenichen auf diese Weise noch einmal alle Merkmale des pommerischen Waterkant-Typs. Und die einfache Erklärung ist darin zu finden, daß vor 200 Jahren die Urgroßmutter mütterlicher- oder väterlicherseits aus dem Norden Deutschlands stammte.

Wie beginnen wir nun praktisch die Familienforschung? Zunächst empfiehlt es sich, alle nur irgend erreichbaren Bilder der mehr oder minder ausgeübten Verwandtschaft zu sammeln. Sie mit den dazugehörigen Daten zu versehen und einige Notizen über ihr Lebensschicksal zu machen, ist oft schon schwierig und bedarf der Hilfe dieses oder jenes Verwandten. Ueber die bereits verstorbenen Generationen müssen natürlich vor allem die älteren Mitglieder der jetzt lebenden Verwandtschaft „vernommen“ werden. Wenn Großmutter, siebzig- bis achtzigjährig, noch unter uns weilt, so wird sie schon noch einiges zu erzählen wissen aus ihrer ersten Jugendzeit, wird uns sagen, was ihr Vater, ja vielleicht auch ihr Großvater für einen Beruf hatte, wird uns von den Schicksalen ihrer eigenen Geschwister, aber auch von denen ihrer Onkels und Tanten zu berichten wissen.

Natürlich reicht die mündliche Ueberslieferung nicht aus, und mancher hat überhaupt keine Großmama mehr, die aus alter Zeit berichten kann. Dann müssen die Meldebücher und, für weiter zurückliegende Generationen, die alten Kirchenbücher und Archive zu Rat gezogen werden. Sollte nun freilich jeder deutsche Volksgenosse anjagen, in alten Archiven nach seinen Vorfahren zu suchen, so würden diese wertvollen Dokumente bald vernichtet sein. Deshalb muß jeder, der sich derartigen Forschungen und wirklich intensiver Arbeit zuwenden will, eine ministerielle Zulassungsbefreiung beibringen.

Wer sie nicht erhält, für den bleibt nur übrig, die Dokumente anzufordern, was freilich Zeit und Geld erfordert. Trotz allen Schwierigkeiten aber wollen wir alles, was in unserer Macht steht, tun, um Licht in das Dunkel unserer früheren Familiengeschichte zu bringen. Alte Kräfte und Kräfte auf dunklen Bodenenden enthalten oft noch nützliches Material für diese Zwecke. Hier finden wir vielleicht ein altes Stammbuch, dort ein Tagebuch aus alter Zeit. Auch alte vergilbte Familienbriefe geben oft sehr wertvolle Aufschlüsse.

Auch aus erbbiologischen Gesichtspunkten ist die Familienforschung oft von höchster Wichtigkeit. Im Interesse der eigenen Nachkommenschaft ist es notwendig zu wissen, ob irgendwelche erbliche Krankheiten in der Familie lagen. Dabei gibt es Krankheiten, die sich nicht in direkter Linie vererben, sondern nur auf jede zweite Generation. Wir ersehen aber aus diesen Forschungen, ob schon Großeltern oder Urgroßeltern mit einer erblichen Krankheit behaftet waren und wie sich diese in der Familie auswirkte. Oft werden wertvolle Aufschlüsse gegeben über die Widerstandsfähigkeit der Familienmitglieder gegen die Krankheitserkrankung. So ist beispielsweise möglich, daß schon die Großmutter eine schwächliche Lunge hatte, daß jedoch eine gesunde Lebensweise und ihre sonst kräftige Natur dazu beitrugen, daß sie kein Opfer dieser Krankheit wurde, sondern im Gegenteil später völlig gesund wurde. In solchen Fällen liegt oft die Erklärung dafür, daß auch in der jetzigen Generation eine Disposition zu Lungentuberkulose vorhanden ist. Man wird aber im Hinblick auf das Schicksal der Großmutter umso mutvoller zur Bekämpfung der Krankheit schreiten, man wird die Berufsstellung und die gesamte Lebensführung unter diesem Gesichtspunkt einrichten.

Es wird nicht mehr lange dauern, und wir werden im neuen Deutschland die Familienkunde als Unterrichtsfach haben. Unsere Kinder werden stolz und glücklich sein, wenn sie in der Väter- und Mütterstammbaum aufbauen.

S. Schulz.

Siß dem Führer, kämpfe mit gegen die Arbeitslosigkeit!

Motorrad oder „Wägelchen“?

Immer wieder wird man die Behauptung zu hören bekommen, daß die Tage des Motorrades gezählt seien, daß diese Maschinenart eines Tages zugunsten des Kleinwagens verschwinden werde. Selbst der Besitzer des kleinsten, mühsam dahinschleichenden „Wägelchens“ wird sich dem Mann auf dem schwersten Motorrad überlegen fühlen. Wir Motorradfahrer haben unter dieser Ueberheblichkeit gegenüber unserem herrlichen Sport sehr gelitten, wenn wir aus unseren Erlebnissen auf unseren Fahrten auch immer wieder die Liebe zu diesem Fahrzeug aufs neue wachrufen. Selbst der armelichste Piccolo im kleinsten Hotel ahn respektlos auf uns herab, weil wir „nur“ auf zwei Rädern kamen.

Aber dieser Zustand hat im Dritten Reich endlich sein Ende gefunden. Auf diesem Boden ist uns ein Mann entstanden, der uns versteht, der an uns glaubt und der endlich einmal der Deutlichkeit klipp und klar sagt, was es mit dem Motorrad eigentlich für eine Bewandnis hat. Obergruppenführer Hühnlein brachte in seiner Begrüßungsansprache anlässlich des Winterbewerbes in Oberhausen in eindeutigen Worten zum Ausdruck, daß er für diese Sportart, die er für die härteste und männlichste halte, stets eine besondere Wertschätzung habe. Nach Hühnleins Meinung wird das Motorrad nie aussterben, denn es dürfte kaum möglich sein, zum gleichen Preise wie für ein hochgezüchtetes Motorrad ein Wägelchen von der gleichen Leistungsfähigkeit herzustellen. Dieses Bekenntnis hat uns vielfach so mächtigsten Motorradfahrern sehr wohlgetan und wir wollen unserem Führer diese Treue, die er uns damit bekannnte, auch durch Treue und den Einsatz unserer ganzen Person vergelten.

Obergruppenführer Hühnlein hat mit seiner Anerkennung für uns und unsere Maschinen ein Thema angechnitten, das wohl schon Hunderttausende in stillen Stunden sorgfältiger Ueberlegungen „wälzten“, ohne immer zum richtigen Entschluß kommen zu können. Gewiß, ein Wagen — und sei es der kleinste — lockt immer schon im Hinblick auf seinen besseren Wetterchutz. Solange es aber noch junge Menschen gibt, wird dieses Moment keineswegs die Rolle spielen, wie man gemeinhin annimmt. Wir Jungen wollen Sonne und Wind, wir wollen die Straße frei vor uns haben und wollen die Maschine, das Kind unserer Zeit, in unmittelbarer Nähe fühlen. Ein bißchen Regen und Kälte machen uns nichts aus und wenn es einmal „dick“ kommt dann beißen wir die Zähne zusammen. Mag so manchmal aus irgend welchen Gründen doch das „Wägelchen“ vorgezogen, aber niemals wird er das unbeschreibliche Gefühl genießen können, das uns begeistert, wenn wir über die Alpenpässe brauen, wenn die lange Gerade unter uns dahinjagt und wenn wir am Abend irgendwo in einem traumverlorenen Winkel unter Zeit aufbauen, um uns nach vielleicht recht hartem Tagewerk auf der Maschine frohlockend zu jagen, daß wir es „wieder einmal geschafft“ haben.

Es gibt sehr billige Kleinwagen, und es wird auch immer Leute geben, die damit große Reisen machen, weil sie genug Zeit haben, aber niemals wird es möglich sein, mit den gleichen geringen Unkosten so weite Reisen zu machen, wie es mit dem Motorrad möglich ist. Hat das Motorradwunder auch zweifellos seine Unbequemlichkeiten gegenüber dem Autoreifen, die deutliche Jugend aber ist gottlob hart genug, um sich dieser Mühen mit Freude zu unterziehen. Und daß diese Jugend noch nicht mit dem dritten Jahrzehnt des Lebens ihr Ende findet, dafür sorgt gerade wieder der Motorradspport, der den kaum wieder losläßt, der ihm einmal verfallen ist.

Turnen · Spiel · Sport

Gründliche Revanche!

Germania Durlach — Fsg. Weingarten 6:1 (3:1).

Mit nunmehr rascher und unermindeter Schnelligkeit nehmen die Schlusspiele um die mittelbadische Bezirksmeisterschaft ihren Fortgang. Die schon lange in Erwägung gezogenen Betrachtungen und Voraussetzungen einer interessanten und spannenden Abwicklung der Schlusspiele, haben ihre Wirklichkeit durch die getriggen Ereignisse auf den Sportplätzen in Mittelbaden erneut bestätigt. Wer hätte gedacht, daß die mächtig aufwärtsstrebenden Beiertheimer es fertig bringen würden, dem führenden Fg. Raftatt einen wertvollen Punkt zu entreißen und zudem auf dessen Gelände! Oder wer hätte dem von Abstiegssorgen belasteten Fg. Rhönitz Durmersheim zugehört, daß er dem spielstarken Fg. Daxlanden mit einem 1:1 die Stange zu halten vermochte! Am meisten profitierte natürlich der Fg. Germania Durlach, welcher seine Gäste aus Weingarten mit 6:1 böß hereinlegte. Ueberraschend kommt auch die Kunde eines Sieges der kampfräftigen Karlsdorfer aus Gutingen. Durch Umiegung dieser gefährlichen Klippe behaupten die Karlsdorfer mit einem Punkt Vorsprung den 3. Platz vor den Durlacher Germanen, deren Ausfichten sich durch die obigen Ueberraschungen und einer imponierenden Gesamtleistung gegen die gewiß nicht schlecht spielende Fg. Weingarten wesentlich gesteigert haben. Nun zum sonntäglichen Spiel selbst. Trotz des lange vorher und während des Spieles zeitweise niedergegangenen Regens befand sich der Platz in annehmbaren Zustände, um welchen sich auch diesmal eine hübsche, begeisterte Zuschauermenge versammelt hatte. Begeistert deshalb, weil sich die umgestellte einheimische Mannschaft in einer Verfassung präsentierte, die Freude erweckte und auch für die Zukunft zu erhöhten Hoffnungen Anlaß gibt. Aber nur unter der Voraussetzung, daß die Mannschaft mit diesem Clan und der unauslöschlichen Kampfkraft besetzt ist, die auch am Sonntag gegen Weingarten den erfolgreichen Ausschlag gab. Die neu formierte einheimische Elf spielte gegenüber dem Vorsonntag wie umgewandelt. Fünfzig Prozent der sonntäglichen Leistungen hätten genügt, um in Forstheim beim Sportklub zu gewinnen! Die martigen Worte des Ehren- und SpV. Vorstehenden, sowie des Vereinsführers in der letzten Spielerversammlung scheinen doch auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein. Beide ermahnten die Mannschaft zu inniger Kameradschaftlichkeit und daß man die Platte noch nicht ins Korn werfen solle. Noch seien alle Möglichkeiten gegeben. Jede Mannschaft werde einmal von Rückschlägen befallen, aber aufrichtiger Kameradschaftsgeist überwinde immer die größten Schwierigkeiten. Der Weg zu dem ersehnten Ziele sei uneben und habe manche schwer zu umiegende Klippe aufzuweisen, aber ohne Kampf könne ein Sieg nie zur Wirklichkeit werden! Diese fernigen Worte schienen die Mannschaft in ihrem Innern zu begleiten, als sie am vergangenen Sonntag mit neuem Geist und frischer Kraft befecht ihren bisher höchsten Sieg in dieser Saison feiern konnte. Die Rekonstruktion des Mannschaftsgebildes war ein sehr vernünftiger Gedanke, der auch in jeglicher Hinsicht den erhofften Triumph davontragen konnte. Das gesamte Mannschaftsspiel wirkte ineinandergreifender, energiegeloller und geschlossener, so daß die Aufstrebenden in spielerischer Hinsicht durchaus die erfreuliche Befriedigung finden konnten. Vor einer zuverlässigen und sicher arbeitenden Verteidigung stand eine im Aufbau, sowie in der Abwehr gut disponierte

Päuserreihe, die den Angriff, welcher endlich einmal wieder seine Schußtiefer angelegt hatte, erfolgreich und stetem Wechsel ins Gesicht schickte.

Die Gäste, die bedauerlicher Weise gleich in den Anfangsminuten einen Mann infolge Verletzung verloren und von da ab gezwungen waren, die restliche Spielzeit mit 10 Mann zu bestreiten, hatten in der Gesamt-Abwehr ihre besten Mannschaftsteile, wodurch natürlich gerade die guten Leistungen des Sturmes der Plagherren mehr ins Licht gerückt werden. Der Angriff der Gäste spielte reichlich zerfahren und unpräzise, so daß die gutausgelegte einheimische Hintermannschaft mit Erfolg operieren konnte.

Aber im Großen u. Ganzen genommen hinterließen die Gäste einen tadellosen Eindruck und muß gesagt werden, daß sie ihre Tabellen-Position durchaus gerechtfertigt haben.

Das Geschehen stand allerdings in der zweiten Hälfte unter einem sehr unglücklichen Stern. Ein während dieser Phase unmöglicher Schiedsrichter rief mit seinen unverständlichen und kleinlichen Entscheidungen bald den Unwillen der Zuschauer hervor. Dabei gab er jede Kleinigkeit gegen Durlach und machte dazu offensichtliche Konzessionen für Weingarten, die er nebenbei bemerkt nun schon zum dritten Male schiedsrichtert.

Spielerlauf:

Die Gäste eröffnen den Kampf und können anfänglich durch zugewolltes Spiel lange Zeit das einheimische Tor bedrängen. Ein aus undurchsichtigen Gründen verhängter Elfmeter bringt die Gäste in Führung. Langsam aber sicher findet sich der neu formierte Angriff der Plagherren, die nun ihrerseits zum Angriff übergehen. Die Ausbeute sind drei aufeinanderfolgende Eden, die jedoch von der Gäste-Verteidigung gefäht werden.

Aber im Anschluß an einen Straßstoß eröffnet der technisch feine Halblinke durch wohlgezielten Schuß den Torzeigen. Wenige Minuten später folgt durch Eigentor der 2. Erfolg, dem der Halbrechte durch famosen Kopfstoß den dritten, kurz vor der Pause anreißt.

Nach Halbzeit erzielt der Halblinke in der 5. Minute den 4. Treffer. Die Feldüberlegenheit der Germanen, unterbrochen von einzelnen Angriffsanläufen des Gästeturmes, hält bis Schluß weiter an, was auch in zwei weiteren Erfolgen, vom Halblinken und Mittelstürmer erzielt, zahlenmäßig zum Ausdruck kommt.

S. W.

Haltet nicht zurück mit Neuanschaffungen u. Reparaturen.

Heute große Lachpremiere!



Das verliebte Hotel

Die reizende ANNY ONDRA in ihrem neuesten Lustspiel mit MATHIAS WIEMANN.

Ein kunterbuntes Lustspiel aus lauter komischen Situationen, Verwechslungen und Irrtümern.

Vorher:

Die Welt steht Kopf
und
Winter im Ostrachtal

Markgrafen-Theater

Beginn 6⁰⁰ und 8⁰⁰ Jugend halbe Preise!

Der beste Film der Woche!
Der große Abenteuerfilm der Ufa!

Brigitte Helm
Die
schönen Tage
in Aranjuez

Gustaf Gründgens
Eine Kette
sensation. Ereignisse!
Perlen
deutschen Kinstertums
des Südens, Südfrankreich u.
Spanien.

KAMMER Tägl. 6⁰⁰ u. 8⁰⁰

Alle sind sich einig
der schönste Film der zur Zeit in Durlach
gezeigt wird ist

Der Flüchtling aus Chicago
mit Gustav Fröhlich, Luise Ullrich, Paul Kemp,
Adele Sandrock, u. a. Prominente.

SKALA
Beginn 6⁰⁰ Letzte Vorstellung 8⁰⁰

Einladung!

Die N. S. Volkswohlfahrt Ortsgruppe Durlach veranstaltet am **Donnerstag, den 15. März, abends 8 Uhr 15** in der „Festhalle“ in Durlach einen

Werbe-Abend

bei welchem der Volkswirt, Pg. Stängle aus Karlsruhe über die

Aufgaben der N. S. Volkswohlfahrt sprechen wird.

Die Kapelle des Arbeitsdienstes wird hierbei mitwirken.

Ich lade zu diesem Vortragsabend die gesamte Bevölkerung ein. Eintritt wird nicht erhoben.

Durlach, den 12. März 1934.

Der Gruppenwarter der N. S. Volkswohlfahrt

Das Erscheinen der Pg. und Mitglieder der Nebenorganisationen ist Pflicht.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP.

Deutsche Ostern

1934

Wißt Du frohe Ostern haben,
Schenk die nützlichste der Gaben:
Ein Sparbuch
oder eine Geschenksparanlage!

Bezirks-Spartasse Durlach
— Öffentliche Verbandsspartasse —

Vollreife Eier zum Einlegen

Geflügelzucht Rittnerhof
Durlach, Telefon 84.

Evangelische Kirchengemeinde.
Donnerstag, den 15. März 1934

Stadtkirche.
Abends 8 Uhr: Wochengottesdienst Pfarrer Lic. Lehmann

Lutherkirche.
Abends 8 Uhr: Wochengottesdienst Pfarrer Neumann

Sonntag, 18. 3. 34
1. Mannschaft in Entingen

Fahrtgelegenheit mit Postomnibus, Anmeldung: Sporthaus Meier.

Allen lieben Freunden und wertgeschätzten Bekannten in Durlach und Umgebung sagt bei seiner Neberstiedlung nach Dr. a. M. ein herzliches

Lebewohl
und hofft noch auf manches frohe Wiedersehen.

Paul Pöhlein, Dr. i. R.

Badisches Staatstheater
Mittwoch, 14. März 1934

Nachmittags
Geschlossene Vorstellung für Volksschulen

Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller
Anfang 15 Uhr Ende 17.45 Uhr
Abends
A 20 (Mittwochnacht) S 2, 10
Deutsche Bühne Sonderring
(A-Bem) 1401-1500

Commersprossen
werden, wenn alles versagt, durch
Venus
Stärke B bereinigt,
Preis RM 1.60, 2.75
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Arztlich empfohlen. Laufen Sie
nicht länger so häßlich herum.

Blumen-Drogerie Schaefer.

2-Zimmerwohnung
auf 1. April zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Zwei möbl. Zimmer ein u. 2
gut möbl. m. od. ohne Pension
billig zu vermieten. Schlossgarten.
Zu erfragen im Verlag.

Leeres Manfardenzimmer
für sofort zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Trommeln u. Flöten
f. Schüler usw.
erhalten Sie preiswert im
Musikhaus Karl Weiss
Besichtigung und Beratung
unverbindlich

Frühjahrs-Neuheiten

Damenstoffe in Wolle und Seide, alle neuen Farbtöne und Webarten
Mantelstoffe in Bouclé, Stichelhaar, Angora

Braunagel Karlsruhe, Lammstr. 3
empfehlen nächst der Kaiserstraße

Hausfrauen von Durlach-Aue

Donnerstag, den 15. März, abends 8 Uhr im Konfirmandensaal, Vortrag über:

„Im „Nu“ aus jedem Kochtopf ein Schnellkochtopf“

50% Brennstoffersparnis! 50% Zeitersparnis!
Kein Einkochen, kein Anbrennen, kein Überlaufen mehr, Erhaltung der Nährstoffe, verkürzende Gerdurchsverbesserung, Kochen, Braten, Waschen, ohne Dampfentwicklung, Kostproben. Eintritt frei! Für Kostproben Teller und Löffel mitbringen!
Nur einmaliger Vortrag im Anschluß an den Vortrag in der Kochschule Durlach.

Frauenverein vom Roten Kreuz Durl.-Aue

Zwangsvorsteigerung.

Im Zwangswege versteigert das Notariat am
Samstag, den 28. April 1934, vormittags 10 Uhr
in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, I. Stock
Zimmer Nr. 4, das Grundstück des Gesamtguts der Ehegatten
Erich und Gertrud geb. Rittner, Ehefrau des Kaufmanns
Emil Rittner in Karlsruhe, und Genossen auf Gemarkung
Durlach.

Lsg. Nr. 7422a = 3 a 75 qm Hofreite,
7 a 80 qm Hausgarten
1 a 52 qm Hausgarten
zus. 13 a 07 qm Rittnerstraße Nr. 42
Auf der Hofreite steht: a) ein einstöckiges Wohnhaus
(Villa) mit Eisenblechdach, b) ein einstöckiger
Stall, c) eine einstöckige Autogarage.

Schätzung: 25 000 RM

Durlach, den 12. März 1934
Notariat I als Volkswirtschaftsgericht.

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Samil. Kunststände
sowie
Huminal
Erlaubt für Ausübung liefert
Einkaufs-Vereinigung
jüdd. Landwirte G. m. b. H.
Blumenstr. 12 Telef. 62

Morgen Donnerstag
Schlachttag
„Meyerhof“.
Hess-Schuh nur bei
Schuhhaus Otto Henkenhal

Schöne, arch. sonnige
7-Zimmerwohnung
mit Balkon, Bad, elektr. Licht
Manufaktur u. Keller auf 1. Juli
1934 zu vermieten. Anzufragen
jeden nachmittags von 2-6 Uhr.
Zu erfragen im Verlag.

Milch
hat abzugeben.
D.-Aue, Lindenstr. 12

Hafen
Ein weißer Kammer, sowie
junge weiße zu verkaufen.
Zu erfragen im Verlag.

Schöne, arch. sonnige
6-Zimmerwohnung
mit Bad u. Zubehör im Zentrum
der Stadt auf 1. April zu
vermieten
Näheres in der Löwen-Apotheke.

Unterhalt. schwerer Einöcker-
Kaufwagen 80 Jtr. Trag-
kraft hat a. verkauft. **Wolfsart-
weier, Karls-Überstr. 85.**

1 u. 2 für Kleiderdränke, kompl.
Betten, Schreibmaschine, Näh-
maschine, Vertigo, Zimmertischen,
Kochherd, Küchengeräte, eiserne
u. Vertikale m. Matr., Küchen-
büfett, Tamenschreibbisch weiß,
Zimmer- u. Küchentische, kompl.
Schlafzimmer, Tafellavier sehr
gut im Ton, Chaiselongue
alles sehr billig.

In bester Villenlage a. Turm-
berg (weite Aussicht, Rheintal
sicht, geräumige
5-Zimmerwohnung
mit 2 Balk. u. groß. Telle u.
sonst. Zubeh. a. 1. 4. 34 od. sp.
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Einige **Heu** sind abzu-
geben
Grübingergasse 50

Zof. Niemele
de renstraße 17, I. St.
Möbl. Zimmer
sofort billig zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Kris Arderstr. 11, 2. Stf.
schöne geräumige
4-Zimmerwohnung
per 1. Juni zu vermieten.
K. W. Hofmann, Kaiserstr. 69
Karlsruhe — Telefon 6588

Zuckerrübenschnitzel
hat günstig abzugeben.
Einkaufs-Vereinigung
jüdd. Landwirte G. m. b. H.
Blumenstr. 12 Telef. 62.

Superieren bringt Erfolg!

Trommeln u. Flöten
f. Schüler usw.
erhalten Sie preiswert im
Musikhaus Karl Weiss
Besichtigung und Beratung
unverbindlich

Freundliche
2-3 Zimmerwohnung
mit Bad auf 1. IV. zu mieten
gekauft Angebote mit Preisangabe
unt. Nr. 174 a. b. Verlag.

Wohlfühleres Zimmer
sofort geäußt. Angeb. m. Preisangabe
unt. Nr. 175 an den Verl.

Wollwolle
zum Waschen u. Schlumbern
wird angenommen
Bismarckstr. 96.



Kauf oder Verkauf
vom kleinsten Wohnhaus bis
zum größten Anwesen immer
durch eine Anzeige im
Durlacher Tageblatt!